

Buchbinder-Zeitung

Ersteinst Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal zzgl. Postgeb. Bestell-
ungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Stollhofendamm 231.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
bro vierpallige Seite 30 Pf.,
Stellungsliste 20 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Veramml-
lungsanzeigen ic. 10 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 6.

Berlin, den 6. Februar 1909.

25. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Der Zahlstelle Potsdam ist die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von monatlich 10 Pf. von den weiblichen Mitgliedern erteilt worden.
Der Verbandsvorstand.

Die Papierindustrie in der Berufszählung.

Die Einzelresultate der Betriebszählung vom Jahre 1907 liegen zurzeit noch nicht vollständig vor. Wir haben früher die Hauptergebnisse von Württemberg und Baden kurz mitgeteilt; jetzt liegt auch das Material für Preußen vor, aus dem einige Zahlen mitteilenswert sind. Es sind am 12. Juni 1907 2201366 Betriebe mit 8332912 erwerbstätigen Personen gezählt worden. Die Steigerung der Betriebe von 1882—1895 betrug 1,79 Proz., von 1895 bis 1907 10,60 Proz.; die Personenzahl stieg in der ersten Zeitperiode um 37,67 Proz., in der zweiten um 48,29 Proz. Die Kleinbetriebe (Handwerker, die selbständig und allein arbeiten) sind von 951642 in 1895 auf 784197 in 1907, also um 17,6 Prozent gesunken, während die Zahl der Gehilfen- und Motorenbetriebe von 791694 auf 1111900, also um 40,37 Proz. gestiegen ist. In den letzteren Betrieben stieg die Zahl der Beschäftigten von 492441 auf 7548715, d. h. um 53,29 Proz. seit der letzten Zählung. Obwohl die Zunahme der Gesamtbevölkerung Preußens nur 19 Proz. beträgt, hat sich die Zahl der gewerblich Tätigen um circa 42 Proz. vermehrt; dies zeigt die fortschreitende Industrialisierung Preußens, die auch darin zum Ausdruck kommt, daß die Nischenbetriebe über 500 Personen um 70,4 Proz. und die darin Tätigen um 89,11 Proz. zunahm. Nach der Geschlechtertrennung ergibt sich, daß die männlichen Erwerbstätigen um 38,7 Proz., die weiblichen sich um 54,2 Prozent vermehrt haben; überhaupt waren von der Gesamtzahl der gewerblich tätigen Personen 74 Proz. männlich und 26 Proz. weiblich. Leider ist zurzeit nicht festzustellen, wieviel weibliche Personen in den einzelnen Branchen der Industriezweige arbeiten und wie viele davon verheiratet sind; letztere Angabe liegt bis jetzt erst für Württemberg genau vor.

In der Papierindustrie Preußens sind insgesamt 111555 Personen ermittelt worden, das sind 1,34 Proz. der gewerblich Tätigen überhaupt; im polygraphischen Gewerbe waren 109875 Personen tätig oder 1,32 Proz. der Gesamtzahl.

Die gleiche Zahl ist in der Papierindustrie Württembergs nur 11852, welche aber 2,29 Proz. der Gesamtzahl bildet; die polygraphischen Gewerbe zählten 8482 Erwerbstätige gleich 1,64 Proz. Leider kann der Vergleich zwischen beiden Ländern zurzeit nicht fortgesetzt werden. Die württembergische Papierindustrie zählte 1882: 847, 1895: 917 und 1907: 840 Gewerbebetriebe überhaupt, von letzteren sind 802 Haupt-, die übrigen Nebenbetriebe. Die Kleinbetriebe sind von 1882 bis 1907 von 365 auf 283 zurückgegangen, dagegen die Gehilfenbetriebe von 1882 bis 1895 von 437 auf 488 und bis 1907 auf 519 gestiegen; die Zahl der sämtlichen Beschäftigten betrug 1882: 5442, 1895: 8280 und 1907, wie oben: 11852. Von 1895 bis 1907 ging somit die Zahl der Betriebe um 52 zurück, wogegen die Beschäftigten um 3572 stiegen; die Prozentzahl ist — 6,1 resp. + 43,1 Proz. Die in der Papierindustrie tätigen Personen bildeten 1882 1,89 Proz. der Gesamtzahl aller Personen, 1895

2,11 Proz. und 1907 2,29 Proz.; in der Ordnungsziffer rückte die Papierindustrie von der 12. auf die 11. Stelle vor. Auf einen Hauptbetrieb ohne Nebenbetriebe kamen 1882: 6,8, 1895: 9,7 und 1907: 14,8 tätige Personen. Nach der Stellung im Betriebe waren 1895: 836 (80, 1907: 784 (34) Betriebsleiter vorhanden; Kontorpersonal zählte man 1895: 263 (2), 1907: 538 (71) Personen. Technisches Betriebspersonal war 1895: 120 (1), 1907: 246 (13); Gehilfen und Arbeiter 1895: 7033, 1907: 10198. Von letzteren waren 1895 3004 ledige und 488 verheiratete Frauen, 1907 waren 4164 ledige und 867 verheiratete Frauen vorhanden. Bei den übrigen Beschäftigten ist die Zahl der darunter weiblichen in Klammern beigefügt. Endlich sind 1895: 28, davon 24 weibliche, 1907: 92, davon 87 weibliche mithelfende Familienangehörige in der Papierindustrie gezählt worden.

Gewerbliche Arbeiter überhaupt hat es in Württemberg 1895: 230217, 1907: 328606 in allen Gewerben. Von diesen waren 1895: 51996 weibliche, darunter 5414 verheiratete Frauen; 1907: 77868 weibliche, darunter 12478 verheiratete Frauen. Der größere Teil, mit 5096 erwerbstätigen Frauen, kommt auf die Textilindustrie, welche überhaupt ein starkes Drittel aller weiblichen Erwerbstätigen aufweist, jedoch weisen auch Bekleidungs- 1654 und Nahrungs- und Genussmittelindustrie 1332 erwerbstätige Frauen auf. — Auf die Resultate in der gesamten Industrie Deutschlands kommen wir zu geeigneter Zeit zurück.

Die Fortbildung der Arbeiterversicherung in Deutschland.

Während die Notwendigkeit einer Reform der Arbeiterversicherung heute von keiner Seite mehr angezweifelt wird, herrscht doch über die Art und den materiellen Inhalt der Reform lebhafter Streit. Die Regierung ist von ihrem ursprünglichen Plane, die drei jetzt vorhandenen Zweige der Versicherung einheitlich zu gestalten, Schritt für Schritt zurückgewichen. Aus dem Programm der im Oktober vorigen Jahres abgehaltenen Konferenzen im Reichsausschuss des Innern zu schließen, will die Regierung die Bureaufestierung der Arbeiterversicherung, die sie auf dem Gebiete der Invalidenversicherung so „erfolgreich“ begonnen hat, bei Gelegenheit dieser Reform vervollständigen.

Die Vertreter der Versicherten sind diesem Programm der Regierung bereits deutlich und energisch entgegengetreten. Ja, wenn man den Äußerungen der Unternehmer und ihrer Organe trauen darf, so haben auch diese einen unüberwindlichen Mischen vor einer Erweiterung des Machtbereiches der staatlichen Bureaufestierung innerhalb der sozialen Versicherungsgesetzgebung. Selbst wenn jedoch, namentlich im Hinblick auf das Ergebnis der oben erwähnten Konferenzen, die gegenwärtigen Rechte der Selbstverwaltung so gesichert wären, wie sie es zu sein scheinen, so kann das der Arbeiterschaft keineswegs genügen. Die Praxis beweist vielmehr täglich aufs neue, daß die Arbeiterversicherung, namentlich die Unfall- und Invalidenversicherung, ohne eine erweiterte Teilnahme der Versicherten an der Verwaltung dieser Einrichtungen trotz aller Reformen der Regierung eine gesunde Fortentwicklung nicht erfahren würde.

Die Selbstverwaltung der Versicherten kann sich jedoch nur da als segensreich erweisen, wo ihren Betätigungsdrange nicht allzu enge Schranken durch eine reaktionäre und veraltete Gesetzgebung gezogen sind. Eine volkstümliche Reform müßte daher auch auf eine Erweiterung und Verbesserung der Leistungen der Arbeiterversicherung das Hauptgewicht legen. Davon scheint die Regierung jedoch noch weniger wissen zu wollen, als von einer Erweiterung der Selbstverwaltungsrechte.

Wie wenig die Regierung geneigt ist, freiwillig etwa eine Erhöhung der spott niedrigen Invalidenrenten zuzugestehen, beweist u. a. der Inhalt der Denkschrift, die von der Regierung zu der Frage der staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten dem Reichstage vorgelegt wurde. Um den Gedanken eines Ausbaues der Leistungen des Invalidenversicherungsgesetzes von vornherein im Keime zu erlöchen, befürwortet die Regierung in dieser Denkschrift eine Sonderversicherung der Angestellten außerhalb der Arbeiterversicherung, damit die von den Angestellten gewünschten höheren Leistungen der Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge ermöglicht werden.

Die nächste Zukunft wird jedoch der Regierung und den mit diesem Plane ebenfalls liebenden Parteien beweisen, daß sich die Arbeiterschaft durch solche, offenbar recht staatsmännisch klug sein sollende Sozialpolitik von ihren Forderungen nach materieller Ausgestaltung der Arbeiterversicherung nicht abbringen lassen wird. Sie wird vielmehr die ihr zugeordneten Benachteiligungen zu würdigen wissen. Mit aller Energie müssen die den Privatangestellten gemachten Zugeständnisse für die Gesamtheit der Arbeiterklasse (einschließlich der Privatangestellten) in Anspruch genommen werden.

Das Leitmotiv für die Einführung der Invalidenversicherung wie der Arbeiterversicherung überhaupt war bekanntlich nicht nur eine Verbesserung der Armenpflege, sondern die Arbeiter sollten auch zufrieden gemacht werden. Diese „Aufgabe staatsverhaltender Politik“ wurde jedoch so mangelhaft erfüllt, daß die Arbeiterschaft durch die neue Versicherung nur noch unzufriedener wurde. Namentlich die Mangelhaftigkeit der Invalidenrenten bewies, wie gering die besitzende Klasse die Existenz des Arbeiters einschätzte. Im Jahre 1900 belief sich der Durchschnittswert der Invalidenrente auf 142,54 Mark jährlich. 1907 war der Durchschnittswert auf 166,04 Mk. jährlich gestiegen. Diese Steigerung ist zunächst auf die längere Geltungsdauer des Gesetzes zurückzuführen. Dann aber auch auf die durch das Ansteigen der Löhne erfolgende Versicherung in eine höhere Beitragsklasse. Die durchschnittliche Höhe eines Wochenbeitrages betrug 1900: 22,55 Pf. und stieg bis zum Jahre 1906 auf 24,46 Pf. Während im Jahre 1900 von je 100 Wochenbeiträgen auf Klasse I (bis 350 Mk. Jahresverdienst) 18,09 Beiträge entfielen, kamen im Jahre 1906 nur noch 12,7 Proz. der Beiträge auf Klasse I. Ebenso ist der Prozentanteil in Klasse II von 34,2 auf 29 gefallen, dagegen in Klasse III von 23,8 auf 24,4 Proz., in Klasse IV von 15,8 auf 18,3 Proz. und in Klasse V von 7,3 auf 15,6 Proz. gestiegen.

Haben aber schon die Lohnerhöhungen mit der Steigerung der Kosten der Lebenshaltung nicht Schritt halten können, so ist die durch die Lohn-

erhöhungen erzielte Steigerung der Renten noch weit weniger ausreichend. Die indirekten Steuern sind in Deutschland seit dem Jahre 1878 von 10,62 Mrk. auf 25,52 Mrk. jährlich auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, angestiegen. Eine Familie mit 4 Kindern hat daher etwa 153 Mrk. jährlich an indirekten Steuern zu zahlen. Dieser indirekten Steuer kann der Arbeiter auch nicht ausweichen, wenn er invalide wird. Nach dem durchschnittlichen Wert der Invalidenrente bemessen, reicht also die Invalidenrente gerade hin, um einen invaliden Arbeiter und seine Familie von den indirekten Steuern zu befreien. Kein Wunder, wenn es nicht gelingen will, die Arbeiterschaft durch die Arbeiterversicherung zufriedener zu machen.

Die Erhöhung der Renten muß daher im Vordergrund jeder Reform der Invalidenversicherung stehen. Ohne Rentenerhöhung keine Reform.

Ein anderer Faktor, der dem Arbeiter die Invalidenversicherung wertvoll erscheinen lassen könnte, ist das vorbeugende Heilverfahren. „Krankheiten verhüten ist tausendmal wertvoller als Krankheiten heilen.“ Im § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes ist den Landesversicherungsanstalten die Befugnis eingeräumt, ein Heilverfahren in dem ihnen geeignet erscheinenden Umfang einzutreten zu lassen. Aber wie oft machen die Landesversicherungsanstalten von ihren Befugnissen keinen Gebrauch! Während der Kostenaufwand für das vorbeugende Heilverfahren sich im Jahre 1902 auf 251,92 Mrk. und 1903 auf 263,83 Mrk. pro Person belief, sank die Ausgabe hierfür seitdem ständig. Sie betrug 1906 nur noch 249,10 Mrk. pro Person. Insgesamt wurden 1906 rund 16,6 Millionen Mark, 1907 dagegen nur noch rund 15,1 Millionen Mark für das Heilverfahren aufgewendet. Noch ungenügender wie mit der Einleitung des Heilverfahrens sind die Landesversicherungsanstalten mit der Bewilligung von Renten. Ziel hoch die Zahl der bewilligten Renten von 150 209 im Jahre 1903 auf 111 885 im Jahre 1906.

Dabei ist nicht etwa Unzulänglichkeit der finanziellen Mittel die Ursache dieser Sparmaßnahme. Das zeigen die geradezu glänzenden Rechnungsergebnisse der Invalidenversicherung. Die Gesamteinnahme sämtlicher Träger der Invalidenversicherung betrug 1907 mehr als 226 Millionen Mark. Das Gesamtvermögen bezifferte sich 1900 auf 847 Millionen Mark, 1907 auf 1404 Millionen Mark. Der Uberschuß des Jahres 1907 beziffert sich auf 85,5 Millionen Mark. Am Schlusse des Jahres 1908 werden etwa rund 1 1/2 Milliarden Mark an Vermögen angehäuft sein. Diese unsinnige Anhäufung von Millionen und aber Millionen aus den Beiträgen der Arbeiter, während die Invaliden Hunger leiden, das ist eines der traurigsten Kapitel unserer Sozialreform.

Die bürokratische Verwaltung der Invalidenversicherung paßt so vorzüglich in den Rahmen unserer preußisch-deutschen Regierungsmaximen, daß man es verstehen kann, wenn die Regierung nichts

fehnlischer wünscht, als die gesamte Arbeiterversicherung in dieses Schema hineinzupressen. Mit abhängigen, bürokratisch gedrückten Beamten hofft sie besser auszukommen, als mit den rückgratfesten Vertretern der Versicherten.

Die Arbeiterklasse muß diesen nahe vor der Vollendung stehenden Bestrebungen der Regierenden in Deutschland die ganze Wucht ihrer Agitation, ihres politischen Einflusses entgegensetzen. Sie muß die verächtliche Müßkatischerei der Arbeiterversicherung durch eine kraftvolle Agitation beantwortet, die getragen wird von der Forderung einer wirksamen und vollstündlichen Fortentwicklung der Arbeiterversicherung. h. l.

Cabakiteuer, Cabakarbeiterkongreß und Buchbinder-Verband.

II.

Immer neue Bilder des Elends werden von den zahlreichen Rednern aus allen Gegenden, wo die Tabakindustrie heimisch ist, entrollt. Die Einzelbeschreibungen sind aber nicht etwa eine monotone Aneinanderreihung gleichartiger Klagen und Beschwerden, sondern ein buntes farbiges Mosaikbild der verschiedenartigsten Verhältnisse tut sich vor uns auf, aber immer überzogen mit dem Firnis des Elends, das niedrige Löhne, lange Arbeitszeit und resignierte Hoffnungslosigkeit mit sich bringen. Wir sehen, wie ganze Gemeinden, ja ganze Distrikte auf der Tabakindustrie ihren Unterhalt, ihre Steuern, ihre ganze Existenz begründen. Aus Waden ist deswegen auch ein Delegierter erschienen, der aus der Gemeindekasse 25 Mk. zu dem Zwecke erhalten hat, um den Kongreß zu besuchen, um hier gegen die neue Belastung der Tabakindustrie zu protestieren. Es werden uns viele Fälle vorgeführt, wo durch die infolge der niedrigen Löhne und Lebenshaltung hervorgerufene hohe Krankenziffer der Tabakarbeiter die Lage der betroffenen Ortskrankenkassen so verschlechtert wird, daß sie trotz exorbitant hoher Beiträge nur ein sehr minimales Krankengeld zahlen können. Für die Fingigkeit der Fabrikanten in der Auskügung raffinierter Ausbeutungsmethoden, besonders gegenüber der Heimarbeiterschaft, und ihrer Kunst, die Steuern und Zölle auf die Schultern der Arbeiterschaft abzuwälzen, werden schlagende Beispiele angeführt.

Erstauen und Entrüstung rief die Mitteilung eines kölnner Delegierten hervor, wonach bei einer gemeinsamen Lohnbewegung des freien und christlichen Tabakarbeiterverbandes am Niederrhein vollständiges Einverständnis zwischen beiden über die tariflichen Forderungen erzielt worden sei. Während nun der freie, d. h. der Deutsche Tabakarbeiterverband, in allen Fabriken, wo er die Majorität hatte, jene Forderungen durchgesetzt, hätte der christliche Verband heimlich und treulos überall in den Betrieben, wo er vorherrschend, den Passus in die Tarife mit aufgenommen, daß dieselben außer Kraft

treten, sobald der Tabak durch Steuern mehr belastet würde.

Den bürgerlichen Parteien und ihren Vertretern wird im Punkte der Zuverlässigkeit meistens ein sehr schlechtes Zeugnis ausgestellt. Auf die parlamentarischen Aussichten der Tabaksteuervorlage ging der Redakteur des „Tabakarbeiter“, Reichstagsabgeordneter Geher, ein. Für die Wanderlostensteuer schein auch bei den bürgerlichen Parteien nicht viel Sympathie vorhanden zu sein, aber es sei zu befürchten, daß hinter den Kulissen etwas anderes, jedoch nichts Besseres für die Tabakindustrie zusammengebraut werde. Die Entscheidung liege beim Zentrum, unter dem Leide viele Freunde des Grundbesitzes vorhanden seien, daß der Tabak mehr bluten müsse.

Von den Einberufern des Kongresses war ursprünglich nur eine zweitägige Dauer desselben in Aussicht genommen worden, aber insbesondere die zirka Hundert Delegierten aus Westfalen hatten stürmisch eine längere Tagung verlangt, damit das Elend der verschiedenen Distrikte geschildert werden könnte. Und so erstreckte sich der Kongreß noch bis auf den 20. Januar, wo er abends gegen 1/2 6 Uhr nach einem zusammenfassenden, den Wert der gewerkschaftlichen und politischen Organisation betonenden, außerordentlich wirkungsvollen Schlußwort des Referenten v. Elm und nach einstimmiger Annahme der untenstehenden Resolution und zweier weiterer Anträge sein Ende fand.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission waren anwesend 345 Delegierte, darunter sechs weibliche. Die Delegierten vertreten 168 245 Arbeiter und Arbeiterinnen aus 758 Orten. Unter den Delegierten sind auch sechs Vertreter der kirchlich-wanderlosten Gewerbevereine, sowie drei Vertreter des Lithographen- und drei Vertreter des Buchbinderverbandes.

Die angenommene Resolution lautete:

Der vom 18. bis 20. Januar in Berlin im Gewerkschaftshause tagende Kongreß der Tabakarbeiter Deutschlands und der in den Hilfsindustrien der Tabakbranche beschäftigten Arbeiter, auf welchem durch 345 Delegierte aus 758 Orten 168 245 Arbeiter vertreten sind, erblickt in der von der Regierung vorgeschlagenen Tabakverbrauchssteuer eine schwere Schädigung der gesamten Industrie.

Nach den Erfahrungen in anderen Ländern hat dort die Wanderlostensteuer die Entwicklung der Industrie gehemmt; in Rußland sind von einer Zigarrenindustrie überhaupt kaum bemerkenswerte Anfänge vorhanden; in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Industrie in ihrer Entwicklung gegenüber Deutschland um zirka 30 Proz. zurückgeblieben. Bei der von der Regierung vorgeschlagenen prozentual weit höheren Belastung der Industrie als in Amerika mußte die Wirkung, namentlich in der jetzigen Periode der Krise, für die Arbeiter eine furchtbare sein.

Darwin.

Nach ewigen ehernen
Großen Gelehrten
Wissen wir alle
Unseres Daseins
Streife vollenden.
Goethe.

Vor hundert Jahren, am 12. Februar 1809, erblickte Charles Robert Darwin das Licht der Welt — der Welt, die er durch seinen scharfsinnigen Geist auf fast allen Gebieten der Wissenschaft revolutionieren sollte. „Es ist ganz gewiß, daß wir die organisierten Wesen und deren innere Möglichkeit nach bloß mechanischen Prinzipien der Natur nicht einmal zureichend kennen, viel weniger uns erklären können, und zwar so gewiß, daß man dreifach sagen kann: Es ist für Menschen ungeneigt, auch nur einen solchen Anschlag zu fassen, oder zu hoffen, daß noch etwa dazwischen ein Newton aufstehen könne, der auch nur die Erzeugung eines Grashalms nach Naturgesetzen, die seine Arbeit geordnet hat, begreiflich machen werde, sondern man muß diese Einsicht dem Menschen schlichterdingens absprechen.“ Diese von Kant für unlösbar erklärte Aufgabe fand in Darwin siebzig Jahre später ihren Meister. Als Sohn eines Arztes studierte er 1825 in Edinburgh Medizin und später in Cambridge die Naturwissenschaft. 1831 erhielt er den ersten akademischen Grad und trat im selben Jahre eine fünfjährige Studienreise an, die ihn nach Südamerika, Magalhansstraße und den Inseln der Südsee führte. Seit 1842 lebte

er als Grasschaftsmagistrat in Down bei Leddenham in Kent, wo er am 19. April 1882 verschied. Sein berühmtes Werk über die Entstehung der Arten entstand 1859 und schlug gleich einer Bombe ein. Während man von Kopernikus sagte, er habe durch Sturz des geozentrischen Weltensystems den lieben Gott aus seiner Wohnung vertrieben, waren überreizte Theologen und Philosophen bemüht gewesen, eine neue Wohnstätte aufzutreiben. Der Lauscher, den der Herr machte, war ein äußerst vorteilhafter; aus der engen Nische des Himmels siedelte er über in den Palast des unendlichen Weltenraumes. Weit gefährlicher als der Sturz der geozentrischen wurde dem Regiment Gottes der Umsturz der anthropozentrischen Weltanschauung durch Darwin. Zwar waren auch schon vorher die Gedanken Darwins von großen Männern propagiert worden, aber Darwin war der Glückliche, dem der große Ruf gelang. Was bei seinen Vorgängern teils philosophische Spekulation (Spinoza) war, teils wegen der unzulänglichen Erfahrung sich auf Deduktion aufbaute — gewissmaßen in der Luft schwebte (teils auch deshalb nicht zur Geltung gelangte, weil die „Moral“ der herrschenden Gesellschaft das Gegenteil von ihnen verlangte, z. B. von Buffon) — wurde von ihm auf ein festes Fundament zuverlässiger Ermittlung und Tatsache gestellt, durch wissenschaftliche Ergänzungen bereichert und damit zum großartigen geschlossenen System gestaltet. Es wäre ungerecht, wollten wir nicht auch seiner zahl-

reichen „Vorläufer“ gedenken, um so mehr er selbst in der historischen Skizze, die er seinem berühmten Werk: „Entstehung der Arten“ hinzugefügt hat, darauf Bezug nimmt. Wir wollen wenigstens einige Namen anführen. Im Geburtsjahre Darwins erschien das Werk „Philosophie Zoologique“ des französischen Zoologen Jean Lamarck. Als Napoleon I. von dessen Lehre erfuhr, stellte er die Frage an ihn, welche Stellung er denn Gott zuschreibe. Der mutige Forscher fürchtete sich nicht, die Konsequenzen zu ziehen und gab ihm zur Antwort: „Sire, ich bedarf dieser Hypothese nicht.“ Von anderen Gelehrten nennen wir die Namen: Kant, Goethe, Hüll, Malthus, J. Müller, Buffon, Linné, Erasmus Darwin, der Großvater des großen Enkel, Geoffroy Saint-Hilaire, Wells, Mathew, und gleichzeitig mit Darwin A. N. Wallace. Der Darwinismus beruht auf der Lehre von der Entwicklung. Die Selektionstheorie (Zuchtwahl, Auslese) sowie Deszendenztheorie wurden von dem großen englischen Forscher zum Siege geführt. Die Veränderlichkeit (Variation, Varietäten sind beginnende Arten) und die Vererbungs-fähigkeit der Arten wies auf die Entstehung des hochorganisierten Säugetieres, des Menschen, von demselben Urstoff hin, dem jede Art ihr Dasein dankt. Affe und Mensch sind die augenblicklich letzten Zweige einer Variation. Durch die „mechanische“ Erklärung der organischen Natur wird gezeigt, wie alle Organismen und ihr zweckmäßiger Bau im Laufe einer langen Entwicklung geworden sind. Wenn der Mensch im Kampfe ums Dasein (struggle for life) der Sieger geblieben ist, so deshalb, weil seine

*) Die Erde als Mittelpunkt unseres heutigen Sonnensystems.

Der Tabakarbeiterkongress spricht sich auch mit derselben Entschiedenheit gegen eine Erhöhung des Zolles auf ausländischen Rohtabak und der Inlandsteuer aus. Die Wirkungen einer Zoll- und Steuererhöhung in irgendeiner Form würde für die Arbeiter der Industrie genau so schlimm sein, wie bei Einführung der Vamberolsteuer.

Da der Tabak kein Nahrungsmittel, sondern ein Genussmittel ist, würde sich eine Mehrbelastung der Industrie durch eine Zoll- und Steuererhöhung weit mehr noch, als dies bei Nahrungsmitteln der Fall ist, in einem Rückgang des Konsums geltend machen.

Genau wie nach der Zollerhöhung von 1879 würden wiederum Zehntausende von Arbeitern brotlos gemacht werden; die in Arbeit verbleibenden Arbeiter müßten bei verminderter Arbeitszeit arbeiten und könnten sich eines Lohnrückes, der durch das enorme Angebot von Arbeitslosen begünstigt würde, nicht erwehren. Die Zollerhöhung von 1879 hat dazu geführt, daß die Arbeiter nicht imstande waren, sich, wie die übrigen Arbeiter Deutschlands, einen auskömmlichen Lohn für ihre gesundheitschädliche Arbeit zu erringen.

Nach den Feststellungen sämtlicher gewerblichen Berufsorganisationen betrug der Verdienst eines Wollarbeiters im Jahre 1906 1027,59 Mark. Dagegen erreichte in demselben Jahre der Durchschnittsverdienst eines Wollarbeiters in der Tabak- und Zigarrenindustrie nur die Höhe von 574,75 Mk., d. h. die Tabakarbeiter sind um 44 Prozent ungünstiger gestellt als die übrigen Arbeiter Deutschlands. Von dem Segen der letzten Hochkonjunktur haben die Tabakarbeiter wenig zu kosten bekommen — für das Jahr 1900 betrug nämlich der Durchschnittsverdienst eines Wollarbeiters im allgemeinen 896,59 Mk., der Durchschnittsverdienst eines Tabakarbeiters 541,08 Mk.

Während sich in der Periode der Hochkonjunktur der Industrie der Durchschnittsverdienst im allgemeinen um 131 Mk. pro Arbeiter steigerte, stieg er bei den Tabakarbeitern nur um 33,67 Mk.

Bei den so außerordentlich trüben Erwerbsverhältnissen der Tabakarbeiter, vor allem aber angefaßt von der in der Tabakindustrie so zahlreich beschäftigten Krüppel und schwächlichen Personen, die in keiner anderen Industrie Arbeit finden könnten, würde es geradezu eine grausame Härte sein, wenn der Reichstag durch Zustimmung zur Vamberolsteuer oder irgendeiner anderen Zoll- und Steuererhöhung andauernd große Arbeitslosigkeit für diese armen Arbeiter bewirken und damit zu einer weiteren Verschlechterung ihrer Erwerbsverhältnisse beitragen würde.

Der Tabakarbeiterkongress erwartet aus den hier angeführten Gründen, daß der deutsche Reichstag nicht nur die Regierungsvorlage, sondern jeglichen Vorschlag auf eine Mehrbelastung der Industrie durch erhöhte Zölle oder Steuern ablehnen wird.

Schließlich richtet der Tabakarbeiterkongress an die deutsche Reichsregierung, an den Bundesrat und an den Reichstag das dringende Ersuchen, im Interesse der in der Industrie tätigen circa 200 000 Arbeiter die Tabakindustrie vor den fortgesetzten Beunruhigungen durch immer neue Steuerprojekte zu bewahren.

Der Tabakarbeiterkongress protestiert auf das entschiedenste dagegen, daß die in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter, die, wie oben nachgewiesen, zu den mit am schlechtest entlohnten Arbeitern gehören, noch neben den direkten und indirekten Steuern, durch welche sie verhältnismäßig in gleicher Weise zur Erhaltung des Reiches beitragen, wie alle übrigen Reichsangehörigen, auch noch darüber hinaus das Opfer der Existenz bringen sollen.

Ebenso wurde, nach kurzer Begründung durch den Delegierten Kaszuba, ein Antrag der Tabakarbeitergesellschaft von Halle a. S. angenommen, der besagt, daß, falls eine neue Tabaksteuer, ganz gleich, in welcher Form, im Reichstage beschlossen wird und Gesetzeskraft erlangt, die Reichsregierung ersucht werden soll, dafür zu sorgen, daß die Laufende von Tabakarbeitern, die dadurch zur Arbeitslosigkeit verurteilt sind, aus Staatsmitteln so lange entschädigt werden, bis sie in einem anderen Betrieb Unterkunft finden.

Ferner wurde einstimmig beschlossen, die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands sowie die Ortskommission auch in Zukunft weiter bestehen zu lassen.

Damit waren die Arbeiten des Kongresses beendet und fand derselbe mit einem Hoch auf die Agitation und Organisation gegen die Tabaksteuer vorlage seinen Abschluß.

verstorbenen Kollegen Bauer, der einer der Mitbegründer unserer Zahlstelle und ein treues und eifriges Verbandsmitglied war. Kollege Weinländer erfreute die Versammlung hierauf mit einem Vortrag über: „Die wirtschaftliche Krise und ihre Folgen für die Arbeiterschaft.“ Von den Folgen der Krise ist auch unsere Zahlstelle nicht verschont geblieben, was die hohen Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung beweisen, die allein 535 Mk. erforderten.

Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß während des verflossenen Geschäftsjahres 11 Versammlungen, 13 Ausschußsitzungen, 8 kombinierte Sitzungen und 6 Werkstüberversammlungen stattfanden. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des Jahres 30 männliche und 35 weibliche. Die Bibliothek besteht zurzeit aus 356 Bänden. Der Kassenbericht weist an Einnahmen für die Verbandskasse 1352,30 Mk., an Ausgaben 818,40 Mk. auf. Die Lokalfasse hatte 103,42 Mk. an Einnahmen und 69,03 Ausgaben aufzuweisen. Die Lokalfrankokasse hat zurzeit einen Bestand von 345,94 Mk. Weinländer ist erfreut über den Erfolg der Agitation und der Tätigkeit der Zahlstelle trotz der schwierigen Verhältnisse und fordert er zur weiteren eifrigen Arbeit auf.

Ueber die Erhöhung der monatlichen Extrasteuer zugunsten der Verbandskasse wird eine Urabstimmung vorgenommen. In Zukunft wird jedem durchreisenden Verbandsmitgliede zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten für einen Tag volle Verpflegung gewährt, bezugleich den Arbeitslosen am Orte durch 1 Mk. Zulage.

Die Wahlen zum Zahlstellenausschuß verliefen glatt und fast einstimmig. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender: Strauß, 2. Vorsitzender: Böhrer, Schriftführer: Dreher, Kassierer: Göhl, Beisitzer: Walbau, Heinz und Frau Gärtner, Bibliothekar: Walbau, Revisoren: Knebel und Reichl, und Kartelldelegierte: Kargl und Heinz.

Kaiserkantern. In der am 17. Januar stattgefundenen leider schlecht besuchten Generalversammlung gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Mitglieder sind vorhanden neun männliche und fünf weibliche. Es fanden 16 Versammlungen statt, darunter 2 Generalversammlungen. Ferner wurde durch die Bemühungen der Zahlstelle eine Lohnerhöhung für mehrere Kollegen erreicht. Den Kassenbericht gab Lebel. In den Vorstand wurden gewählt: Schall 1. Vorsitzender, Lebel Kassierer, Moschoda, Schriftführer, Stumpf 2. Vorsitzender, zu Revisoren Henge und Schmidt, Kartelldelegierte Moschoda und Stumpf. Die Zahlstelle besteht jetzt ein Jahr, und man kann sagen, daß sich die Hoffnung, die Zahlstelle zu halten, vollständig erfüllt hat. Wenn wir in diesem Jahr auch mit einer ziemlich großen Fluktuation zu rechnen hatten, so können wir doch eine Zunahme von 2 Mitgliedern verzeichnen. Allerdings hatten wir auch Mitglieder streichen müssen, weil sie ihren Verpflichtungen, trotz Hauskassierer und Werkstübentassierer, nicht nachkamen.

Lindach-Oberfrohna. Unter reger Beteiligung hielt die hiesige Zahlstelle am 17. Januar ihre diesjährige Generalversammlung ab. Als wichtigste Punkte standen außer den Neuwahlen (wobei sich die Zahlstelle nach dem neuen Vereinsgesetz zum erstenmal eine etwas verändert zusammengesetzte Verwaltung wählte), die Abrechnung und ein Vortrag des Kollegen Pfübe über: „Bank- und Geldverkehrsverhältnisse der neuen Zeit im Zusammenhang mit dem Scheitern — dem Geldverkehrsmitel der Zukunft.“

Es war interessant zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit alle Kollegen diesem dem Arbeiter ungewohnten Thema folgten, und an dem reichen Weisheit konnte man erkennen, daß gewiß vielen eine neue Perspektive unseres ganzen Wirtschaftslebens gezeigt worden war. — Sodann wurde noch aus den vielen Bestnoten, welche zum Teil infolge der Krise, aber auch der Nachlässigkeit vieler Mitglieder selbst wieder einmal bei uns eingetroffen ist, die Konsequenz gezogen, alle Bestanten noch einmal persönlich durch Verwaltungsmitglieder ermahnen zu lassen, und wenn erfolglos, aus unseren Reihen zu streichen. Man sollte doch neben den Rechten auch seine Pflichten in Zukunft etwas besser wahrnehmen, damit dieser für den Kassierer wie die gesamte Zahlstelle so sehr blamable Umstand baldigt verschwinde. Denn so gut, wie jeder den Kassierer sucht, wenn er Unterstützung braucht, so gut sollte man auch an das Bezahlen der Beiträge denken, und zwar nicht erst dann, wenn man gemahnt wird, sondern im Voraus, wie es so oft in der Zeitung bekanntgemacht wird. Wenn schon der Kassierer selbst jedes Mitglied einwöchentlich mehrmals erfolglos bearbeitet, dann kann ihm keine Pflichtveräußerung vorgeworfen werden und die Mitgliedschaft muß eben dann verloren gehen. Wie viele würden zu unsolidarischem Handeln geradezu gezwungen werden, wenn die Unternehmer nur einen festen Stoß recht plötzlich gegen uns führen würden. So darf es nicht fortgehen,

Korrespondenzen.

Gesperrt ist: Nachen.

Zusug ist fernzuhalten von Köln.

Die wirtschaftliche Krise macht es unseren Mitgliedern mehr als je zur Pflicht, vor jedem Stellungswechsel bei den örtlichen Bevollmächtigten Erkundigungen nach den Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuziehen. Die bestehenden tariflichen Abmachungen müssen strengstens eingehalten werden, und darum ist es unerlässlich, daß Vorstehendes genau beachtet wird.

Der Streik in Nachen ist aufgehoben worden. Näherer ausführlicher Bericht folgt.

In Köln ist es anläßlich der Einführung des Tarifes bei der Firma Thomas, Blakafabrik, zu Differenzen gekommen. Köln ist darum zu meiden.

Regensburg. Am 16. Januar fand unsere stark besuchte Generalversammlung statt, zu der Kollege Weinländer Nürnberg erschienen war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kollege Böhrer des

ist natürlich Ansturm oder Lüge. Der „letzte Grund“, die Ursache, das „Unbekannte“, das X wird herangezogen, um die Ohnmacht der Menschen zu illustrieren, im Gegensatz zur Allmacht des „Schöpfers“. Wir folgen diesen pfäfflichen Schwindlern nicht. Wo unser Wissen ein Ende hat, bleiben wir christlichsboll stehen. Nicht auf einen übernatürlichen Schöpfer schließen wir — das hieße ein Dunkles mit noch Dunklerem erklären, würde also das berühmte asylum ignorantiae (Zustucht der Unwissenheit) — auch nicht mit dem verstorbenen großen Berliner Naturforscher Dubois Reymond sagen wir ignorabimus, wir werden darüber niemals Kenntnis erhalten; bescheiden und ehrlich erklären wir vielmehr: ignoramus, wir wissen es, verstehen es vorläufig nicht näher, dürfen aber von der immer tiefer in die Mysterien der Natur dringenden Forschung hoffen, daß sie auch darüber noch Licht verbreiten wird, wie über so viele bereits ebenso verschleierte gewesene Naturgeheimnisse.

Die Wirkung des Darwinismus auf die Gotteslehre wäre weniger tief gewesen, wenn die Kirche, nein, der Staat überhaupt, nicht stets bestrebt wäre, dem Volke die Wahrheit vorzuenthalten, es zu geistlichen Sklaven zu erziehen. Das Licht des Fortschritts läßt sich auf die Dauer nicht abhalten, auch in die tiefsten Tiefen, in die Herzen der Arbeiter zu leuchten, und dann haben die Dunkelmänner stets ihren Lohn erhalten.

(Schluß folgt.)

Wieder sich zuerst funktionell anpaßten. Die Anpassung ist das Endergebnis eines allseitigen Veränderlichkeitsvermögens im Konturvermögen, es ist das Hebelrecht der Wissenschaften (S. Spencer). Es ist selbstverständlich, daß der Darwinismus einen Sturm der Entrüstung erregte. Laien, Gelehrte und Pfaffen gaben ein seltsames Trisolium. Den Laien erlaubte es der menschliche Stolz nicht, „vom Affen abzustammen“, eine Lächerlichkeit, worin sie von den Pfaffen unterstützt wurden. Darwins Werk über die Abstammung durch natürliche Zuchtwahl läutete aller biblischen Menschwerdung das Totenglocklein. Die fromme Hiersei leider Observangen befindet sich heute im heftigen Abwehrkampf gegen das siegreich vordringende Licht dieser Lehre; wo sie einst in heiliger Entrüstung mit Halleluja eine wilde Attacke nach der anderen ritt, versucht sie es heute mehr und mehr mit sophistischen und metaphysischen Redensarten so viel als möglich von den Konsequenzen, die man folgerichtig aus den Lehren Darwins, seiner Vorgänger und Nachfolger ziehen darf, hinwegzubisputieren. Ein gelehrter Jesuit, Pater Erich Hasmann, muß zwar die Lehre anerkennen, aber den Menschen nimmt er aus wegen des Kirchenglaubens.

Die alte Apologetische Methode: Verpöpfung der Wissenschaft mit dem Glauben mittels sophistischer Knospeckereien ad majorem ecclesiae gloriam (zur größeren Ehre der Kirche). Andererseits konnte man in jüngster Zeit auch wieder in der Presse, und nicht bloß in der Hierikalien, lesen, der Darwinismus sei überwunden und liege auf dem Sterbepflicht. Das

alle haben die Pflicht, diese säumigen Mitglieder zu pünktlicher Zahlung anzuhalten.

Berlin. Die Galanteriebranche hielt am 19. Januar ihre Versammlung ab. Der Branchenleiter Bruck erstattete den Jahresbericht. Wenn die Er- folge nicht so groß waren, wie man zu Beginn des Jahres erwartet hatte, so ist vor allem die schlechte Geschäftskonjunktur daran schuld. Ist doch die Galanteriebranche durch die wirtschaftliche Krise ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen. Die Agita- tionskommission konnte sich daher mit der Werbung von neuen Mitgliedern nicht so befassen, wie es not- wendig wäre. Sie mußte vielmehr ihr Hauptaugen- merk darauf richten, den gegenwärtigen Mitglieder- bestand zu halten. Im Laufe des Jahres fanden insgesamt 110 Sitzungen und Versammlungen sowie 14 Verhandlungen statt. Die Verhandlungen er- streckten sich auf die Firmen Georg Dietrich, Schlunf, Bunte, Meißner und Raschig. Leider konnten nicht alle Differenzen zur vollsten Zufriedenheit unserer Mitglieder erledigt werden, sondern man mußte sich mit dem begnügen, was nach Lage des Geschäfts- ganges eben erreicht werden konnte. Auch hätte man mehr erzielen können, wenn die Organisations- verhältnisse, besonders bei den Arbeiterinnen, bessere wären. Die Agitationskommission war an der Lohn- bewegung der Portefeuille durch den Kollegen Bogt vertreten. Die Branche erstreckt sich auf 82 Betriebe mit 487 männlichen und 404 weiblichen Berufsange- hörigen. Von diesen sind organisiert 232 männliche und 144 weibliche; davon im Portefeuilleverband 87 männliche und 5 weibliche. Hierzu ist zu bemer- ken, daß die Zahl der Berufsangehörigen durch die schlechte Geschäftskonjunktur etwa um ein Drittel zurückgegangen ist. Bruck empfahl der Versamm- lung, um die Agitation wirkungsvoller zu gestalten, einen Antrag der Albumbranche zuzustimmen, der dahin geht, die Galanteriebranche mit der Album- branche zu verschmelzen.

An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Voigt, Zahn, Bruck, Klar und Sauer. Der Verschmelzung der beiden Branchen wird zugestimmt. In die Agitationskommission wird Gerber und Eggers, zum Mitgliede der Ortsverwaltung Voigt gewählt.

Magdeburg. Am 19. Januar konnte die Mit- gliedschaft Magdeburg auf das 25jährige Bestehen der Zahlstelle zurückblicken, und wurde dieses Stif- tungsfest am Sonnabend, den 23. Januar, im fest- lich geschmückten Saale des „Luisenpark“ in ent- sprechend schöner Weise gefeiert. Als Festredner war Verbandsvorsitzender Kloth gewonnen. Ein- geleitet wurde das Fest durch Konzert und ver- schönert durch sehr freiwillig aufgetretenen Lieder des Gruppierverein. Vorsitzender v. d. Reith begrüßte die Festteilnehmer. Kloth beglück- wünschte in seiner Festrede die Zahlstelle zu diesem Jubiläum im Namen des Verbandsvorstandes. Er beschäftigte sich sodann mit der Gründung der Zahl- stelle unter dem leider zu früh verstorbenen, waderen Kollegen Jost, und erwähnte den guten Geist, welcher die anfänglich 54 Mitglieder besetzte, welche unter dem Sozialistengesetz schwer zu kämpfen hatten. Wenn auch die Zahlstelle größere Lohnkämpfe nicht zu bestehen hatte, hat sie sich doch als ein fester Hort des Deutschen Buchbinderverbandes entwickelt. Redner verfolgt weiter den Werdegang des Ver- bandes im allgemeinen und den unserer Zahlstelle im besonderen bis zur Gegenwart. Zum Schluß ermahnte er die Mitglieder, mit noch viel mehr Eifer weiterzuarbeiten zum Wohle der Zahlstelle und des Verbandes. Auch die Frauen und Mädchen mußten sich als treue Mitkämpfer an die Seite der Männer stellen, dann brauchen wir nicht zu zittern, sondern die Zukunft gehört uns. In diesem Sinne ließ er seine Festrede in ein dreifaches Hoch auf den Verband ausklingen.

Hierauf richtete v. d. Reith einige Worte an die drei Jubilare der Zahlstelle. Es sind dies die Kol- legen S. Wehrens, F. Reichel und W. Deterich. Er zollte ihnen Anerkennung für ihre Pflichttreue dem Verbande gegenüber, und überreichte jedem im Namen der Zahlstelle ein Präsent mit dem Wunsche, auch weiterhin treu zur Fahne zu halten. Im Namen der Jubilare dankte Deterich, und richtete er die Mahnung an die jüngere Kollegenschaft, den Alten nachzueifern. Außerdem ist der Zahlstelle ein von der Kollegin Fr. Kumbier und dem Kollegen Stindler gemeinsam gearbeitetes Banner in Samt und Seidenstickerei mit einer Widmung und dem Wahlspruch „Einigkeit macht stark“ geschenkt worden, wofür ihnen der Vorsitzende herzlichen Dank ab- stattete. Hausanschuld überreichte im Namen der Einzelmitglieder von Osterwick ein stimmunges Gluck- wunschsdiplom unter Glas und Rahmen, und ver- sicherte uns der größten Sympathie der dort auf vorgeschobenem Posten gestellten Kollegen. Er ließ seine Rede in ein dreifaches Hoch auf den Verband ausklingen. Wytomski als Delegierter der Zahl- stelle Berlin übermittelte deren Glückwünsche, des-

gleichen Gewerkschaftssekretär Bernike im Namen der Gewerkschaften Magdeburgs. Gäste waren er- schienen aus: Berlin, Osterwick, Stendal, Mchers- leben, Burg, Quedlinburg, Wenigerode, Schönebeck und andere. Glückwunschsgramme liefen ein von den Zahlstellen: Berlin, Leipzig, Halle a. S., Erfurt, Dessau, Wittenberg, Zeitz, Gotha, vom Gau I, sowie von verschiedenen Kollegen, welche früher hier ge- arbeitet haben, ferner ein in herzlichster Zone ge- haltener Brief des Kollegen Dietrich-Stuttgart. Allen Gästen, Gratulanten und Mitwirkenden sei von dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen. Während der Kaffeepause, welche den 1. Teil des Programms abschloß, war für gediegene Unter- haltung humoristischer Art gesorgt. Den 2. Teil füllte dann ein Ball aus, der bis in den frühen Morgen anhielt.

Sonntag mittag um 11 Uhr versammelten sich dann ein großer Teil Kollegen und Kolleginnen mit den auswärtigen Gästen in der „Reichshalle“ zu einem Frühstücken, welcher sich durch einen schönen Spaziergang nach dem „Roten Horn“ und der „Salz- quelle“ durch fröhliches Zusammensein ausdehnte, bis uns durch die Eisenbahn die Gäste entführte.

Wir können wohl den ganzen Verlauf des Festes als gediegen bezeichnen. Möge es dazu bei- tragen, auch ferner einen guten Geist in der Zahl- stelle zu erhalten, die noch Säumigen aufzurütteln und die hin und wieder auftauchenden persönlichen Reibereien ganz zu beseitigen.

Als gutes Zeichen ist es noch zu betrachten, daß am Tage vor dem Fest bei der Firma Gebr. Walter ein Teil weiblicher Mitglieder gewonnen wurde; auch ist dort noch mehr zu hoffen, so daß unsere Mitgliederzahl hoffentlich bei reger Agitation noch steigt.

Darum, Kolleginnen und Kollegen, laßt uns tüchtig weiterarbeiten an dem Ausbau der Organi- sation, und möge es recht vielen Mitgliedern unserer Zahlstelle vergönnt sein, auch das 50jährige Jubiläum in Einmütigkeit zu feiern!

Berlin. Am 20. Januar fand die Branchen- versammlung der Kartonbranche statt, in der der Bericht der Agitations- und Tarifkommission ge- geben und die Neuwahlen derselben sowie zweier Weisiger zur Ortsverwaltung vorgenommen wurden.

Schade, welcher den Bericht gab, führte aus, daß die Agitationskommission im verfloffenen Jahr sehr viel Arbeit geleistet habe. Die Branche hatte unter der schlechten Geschäftskonjunktur sehr zu leiden. Wenn wir nicht mit großen Zahlen von neu- gewonnenen Mitgliedern aufwarten können, so ist dies darauf zurückzuführen, daß ein sehr großer Teil der Betriebe nur bis mittags gearbeitet habe und es uns nicht möglich war, um diese Zeit schon Werk- stubenversammlungen abzuhalten. Ferner ist im verfloffenen Jahre der Mietertarif abgelassen. Von einer Kündigung des Tarifs wurde Abstand ge- nommen, weil eben die Konjunktur eine schlechte war und so der Tarif um ein Jahr verlängert wurde. Im vergangenen Jahre haben 321 Werk- stubenversammlungen, 50 Agitations- und 24 Tarif- kommissionsitzungen stattgefunden. Branchen- versammlungen fanden 7 statt, öffentliche Versamm- lungen 1, Verhandlungen mit Unternehmern 10.

Der Streik, welcher in den Maschinenarten- nagenwerken stattfand, ging leider verloren, und zwar dadurch, daß sich verschiedene Streikbrecher ge- funden hatten. Bei Wilhelm u. Hager ist es zu einem Konflikt gekommen, welcher aber durch Ein- greifen des Tarifschiedsgerichts, das zugunsten der Arbeiter entschied, beigelegt wurde. Es wurden dann noch Werkstutentarife für die Arbeiterinnen an den Bezugsmaschinen in der mechanischen Kar- tonnagenfabrik abgeschlossen, welche ganz bedeutende Vorteile für die Kolleginnen brachten, desgleichen bei Gebr. Haackel für die Handarbeiterinnen.

In der Diskussion, an der sich die Kollegen Mahnte, Voigt, Jander und Krexler beteiligten, wurde betont, daß die Kommission zur Zufrieden- heit der Kollegen gearbeitet hat. In die Agitations- kommission wurden die Kollegen Klappenbach, Teusch, Klotz, Voigt, Richter, Mielke und die Kol- legin Drowhe gewählt, als Weisiger zur Ortsverwal- tung Klappenbach und Teusch, in die Tarif- kommission der Mieter Schade, Klappenbach und Voigt. Von der Wahl einer Tarifkommission der Zuschneider wurde Abstand genommen und einer demnächst stattfindenden Versammlung überwiesen.

Stettin. Am Sonnabend, den 23. Januar, fand die Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Joschke erstattete einen Tätigkeitsbericht vom Gau III. Nebner erklärte die Schwierigkeiten, mit der die Agitation in den pommerischen Gefilden zu rechnen hat und daß trotz größter Anstrengung ein Mitgliederzuwachs nicht zu verzeichnen ist. *Walter gab den Bericht der Zahlstelle. *Konnte im vorigen Jahresbericht eine Mitgliederzunahme verzeichnet werden, so ist in diesem Jahre leider das Gegenteil der Fall. Die Krise ist auch hier nicht spurlos vor-

übergegangen. Eine Anzahl Kollegen mußten wegen Arbeitsmangel Stettin verlassen. Außerdem wurden einige infolge ihrer Festwochen gestrichen. Ver- sammlungen wurden 12 abgehalten. Diefelben waren durchschnittlich von 24 Kollegen besucht bei einer Mitgliederzahl von 61. Zwei Vorträge wurden gehalten. Der Arbeitersekretär Sendtke sprach über „Das Recht im gewerblichen Verhältnis“, Herr Paul Klebe in einem Lichtbildervortrag über „Die Papier- fabrikation und ihre Entwidlung“. Zum Schluß wies der Vorsitzende noch auf die Ende dieses Jahres stattfindende Tarifverneuerung hin und ermahnte zum festen Zusammenhalten.

Dem Klassenbericht entnehmen wir, daß noch in keinem Jahre die Zahlstelle soviel an Unterstützungen auszusahlen hatte wie im letzten. Die Vorstands- wahl ergab folgendes Resultat: Zum Gauboll- mächtigsten und Zahlstellenvorsitzenden: Walter, Kas- sierer: Hartmann, Schriftführer: Dürkop, Weisiger: Harber und Bontke, Kartelldelegierter: Kallies. Unter „Verschiedenes“ wurde zur Sprache gebracht, daß bei der Firma J. G. Prüfer ein Gehilfe für den Lohn von 12 Mk. beschäftigt ist. Der betreffende Ge- hilfe hat kürzlich seine Lehrzeit in Raugard be- endet. Er soll nicht imstande sein, eine Pektade aufzuspannen, weshalb ihm der Inhaber obiger Firma nicht mehr Lohn zahlen kann. Selbstver- ständlich wird die Tarifkommission sich mit der An- gelegenheit befassen. Aus vorstehendem kann man aber ersehen, wie gewissenlos die Herren Meister in der Ausbildung der Lehrlinge sind. Natürlich hat der Gehilfe ein Gesellenstück angefertigt, worauf er das Prädikat „gut“ erhielt. (!)

Karlruhe. Am 23. Januar fand unsere Ge- neraalversammlung statt. Kesselhauf erstattete zunächst den Geschäftsbericht. Ein Jahr reicher Arbeit hatten wir hinter uns. Galt es doch, unseren am 1. Ok- tober abgelassenen Tarif zu erneuern resp. zu ver- bessern. Leider ging das nicht alles nach unseren Wünschen und Bedürfnissen. Trotzdem haben wir schöne Erfolge erzielt, was besonders auf die Er- höhung der Minimallöhne für Gehilfen und Ar- beiterinnen zutrifft. Wenn wir aus unserer ver- floffenen Lohnbewegung eine Lehre ziehen, so die, daß wir alles daraufsetzen müssen, die unserem Ver- bande noch fernstehenden Berufsangehörigen dem- selben zuzuführen, worauf uns ja die Buchdrucker- prinzipale selbst hingewiesen haben. Dann wird es uns auch gelingen, den nun am 1. Januar 1912 ablaufenden jetzigen Tarif für uns noch mehr zu verbessern.

Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in acht Sitzungen, die Lohnkommission hielt 16 Sitzungen ab. Es fanden statt 20 Mitglieder-, 4 General- und 2 öffentliche Versammlungen. Der Besuch derselben war in den drei ersten Quartalen gut, während er im letzten Quartal zu wünschen übrig ließ. Zur Bezeichnung wurden zwei Vorträge gehalten.

Die Mitgliederbewegung gestaltete sich wie folgt: Am 1. Januar 1908 hatten wir 51 männliche und 7 weibliche Mitglieder. Eingetreten sind 24 männ- liche und 11 weibliche, zugereist 16; abgereist sind 20 männliche und 1 weibliche, ausgetreten 2 männ- liche, 2 weibliche, ausgeschlossen 15 männliche, zwei weibliche, gestorben sind 2 männliche Mitglieder. Verbleibt somit am Schluß des Jahres ein Bestand von 48 männlichen und 14 weiblichen Mitgliedern. Trotz der stattgefundenen Lohnbewegung haben wir am Schluß des Jahres nur eine Zunahme von 4 Mitgliedern. An diesen Geschäftsbericht schloß sich eine kurze Diskussion.

Hierauf gab Haase den Klassenbericht. Die Ver- bandskasse hatte im 4. Quartal eine Einnahme von 608,73 Mk. Die Lokalkasse hatte an Einnahmen anklusive Bestand 488,47 Mk., an Ausgaben 188,59 Mk. Die Neuwahl des Vorstandes zeitigte folgen- des Resultat: Zum 1. Vorsitzenden wurde Kesselhauf, zum 2. Vorsitzenden Feising, als Kassierer Haase, als Schriftführer Sud, als Bibliothekar Schwarz, zu Revisoren Rastner und Müller, in das Ver- waltungskomitee Benz, Dörmann, Günther, Mar- zenzell, Tangel und Wirth, in die Tarifkommission die seither darin vertretenen Kollegen gewählt. Als Unterstützungsausgahler wurde Sud bestimmt.

Klaun. In der am 23. Januar stattgefundenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende Be- richt über das verfloffene Jahr. Aus demselben ist zu entnehmen, daß im letzten Jahre 35 Versamm- lungen stattgefunden haben, außerdem 8 Vergnü- gen wurden von den Kollegen Wollner, Eschner und Kunz folgende Vorträge gehalten: Befreiungs- kampf und Proletariat, Agitation und Organisation, Heimarbeit-Ausstellung in Frankfurt und Berlin, Erhebung des Proletariats, Krankenlastenversicherung, Ueber die jetzige Geschäftslage. Der Mit- gliederbestand ist am 31. Dezember 1908 mit 82 Mit- gliedern um 35 höher als zur gleichen Zeit des Vor- jahres. Aus dem Klassenbericht ist folgendes zu ent- nehmen: Die Verbandskasse hatte eine Einnahme von 1363 Mk., die Lokalkasse eine solche inkl. Be-

stand von 492,90 Mk. Die Ausgaben der Lokalkasse beliefen sich auf 307,65 Mk.

Bei der Wahl des neuen Vorstandes wurden gewählt: 1. Vorsitzender Kunz, 2. Vorsitzender Bodel, Kassierer Lübecke, 1. Schriftführer Stockhaus, 2. Schriftführer Sächinger, Sonntagsstafierer: Bollner, Opel, Widrigewitz, Revisoren: Horlbeck, Ranik, Kartellbelegierte: Elshner, Ranik, Sälagel, Weisker; Bollner, Käfel, Agitationskommission: Frotzcher, Sächinger.

Frankfurt a. M. Die Jahresgeneralversammlung vom 25. Januar hatte die Berichte der Funktionäre entgegenzunehmen und die Neuwahl der Gesamtleitung der Zahlstelle zu erledigen. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Jahr. Im letzten Quartal war eine kleine Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Die Agitation war äußerst schwierig und blieb der Erfolg manchmal hinter den Erwartungen zurück. Es waren für circa 100 Betriebe 68 Werkstubeversammlungen notwendig. Hausagitation wurde ebenfalls nicht vernachlässigt. Besonderes Augenmerk wurde auf die Landorte gerichtet. Differenzen mit einzelnen Unternehmern entstanden öfters und machten sich in 12 Fällen Unterhandlungen resp. Korrespondenzen notwendig. Alles wurde in Güte erledigt, mit Ausnahme der Druckerei Grießer, wofür ein Kollege gemäßiget wurde. Er konnte bald wieder untergebracht werden. Bei der Firma Mohr u. Meder war das Personal gezwungen, ernstlich vorzugehen, um den Schikanen des Werkführers Fänke zu begegnen. Durch Entlassung des Fänke wurde auch dieser Fall erledigt. Dem Bildungsbrange unserer Mitglieder wurde durch Abhaltung von 11 Vorträgen aus verschiedenen Wissensgebieten Genüge geleistet. Der Besuch der Versammlungen war teilweise gut, mitunter aber auch schlecht.

Der Kassenbericht gab einen Überblick über das finanzielle Gebaren der Zahlstelle während des ganzen Jahres. An Beiträgen wurden 5932,10 Mk. vereinnahmt. Für Unterhaltungen wurden 1936,45 Mk. aufgewandt und an die Hauptkasse 3600 Mk. eingekandt. Die Extrasteuer hatte ein annehmbares Ergebnis, doch war auch hier die Krise zu spüren. Von einigen Kollegen wurde betont, daß die Mitglieder mehr Opferwilligkeit zeigen sollten, besonders jene, die besseren Verdienst haben. Mit Ausnahme eines größeren Betriebes sei im allgemeinen wenig geleistet worden. Bedauert wurde ferner, daß in den Tarifstädten ein so geringer Extrabeitrag beschlossen wurde, was naturgemäß auf die Provinzstädte rückwirken mußte.

Autr Arbeitsnachweisbericht haben sich im vierten Quartal 117 Kollegen arbeitslos gemeldet, darunter 6 weibliche. Offene Stellen wurden 41 gemeldet, davon konnten 33 besetzt werden, drei von diesen durch Kolleginnen. Im ganzen Jahre meldeten sich 407 Kollegen arbeitslos und konnten von 106 offenen Stellen 81 besetzt werden. Von 11 Stellen für Kolleginnen konnten acht besetzt werden. Es wurde hervorgehoben, daß unser Arbeitsnachweis sehr gut floriert, und daß er von den Arbeitgebern immer mehr frequentiert wird. Die Mitglieder, welche noch nicht bezugsberechtigt sind, begehren vielfach den Fehler, sich nicht in ihrem Nachweis zu melden. Dies ist nicht allein ihr eigener Schaden, sondern die Statistik wird auch unvollständig.

Die Vorstandswahl vollzog sich glatt. Für die auscheidenden Kollegen Schaible, Kaulich, Gule und Jmhof wurden die Kollegen Engelmann, Grotzoff, Knecht und Bayer gewählt. Zum Arbeitsnachweisleiter bestimmte die Versammlung den Kollegen Gule, als Kartellbelegierte Kaulich und Eberhardt, und als Revisor Schaible. Die bisherigen Unterassistenten werden von der Versammlung wieder bestätigt.

Berlin. Am Donnerstag, den 28. Januar, tagte eine Branchenversammlung der Altkamerarbeiter und Arbeiterinnen in einer Stärke, wie sie seit Jahren in dieser Branche nicht mehr dagewesen ist. Die Veranstaltung zu diesem starken Besuch war die Maßregelung der organisierten Kollegenschaft bei der Firma Weigert, einem Anlaß, welcher in der Altkamerbranche noch nicht dagewesen ist und doppelte Bedeutung besitzt, weil er zu einer Zeit ereignete, in der diese Branche geschäftlich ganz daniederliegt. Die Unzufriedenheit der dort beschäftigten Kollegen und Kolleginnen reicht schon bis in den September v. J. zurück und kam sie nun zum Ausbruch, als der Geschäftsleitung durch liebevolle Hand ein Zettel verabsagt wurde, auf dem die Einladung zur Branchenversammlung und die Tagesordnung derselben vermerkt war: Besprechung über die Verhältnisse der Firma Weigert. Außerdem war die Geschäftsleitung zu dieser Versammlung eingeladen. Am Mittwoch, den 27. Januar, morgens 9 1/2 Uhr, wurde das gesamte Personal zusammenberufen. Die Geschäftsleitung erklärte den Verbandsmitgliedern, daß sie nur dann auf Weiterbeschäftigung im Betriebe rechnen können, wenn sie bis 11 Uhr ihren Austritt aus dem Verbands erklärt haben. Diejenigen, die

dies nicht tun, sollten entlassen sein. Unberzüglich wurde nun der Schutz der Organisation nachgesucht, welcher auch sofort eintrat. Schon um 1/2 11 Uhr war eine Kommission, bestehend aus dem Bevollmächtigten, dem Branchenleiter und dem Bevollmächtigten der Portefeuille bei der Firma, um Verhandlungen anzubahnen. Die Kommission wurde jedoch in schroffer Weise abgewiesen. Sofort wurde die Sperre über die Firma verhängt. Am gleichen Abend noch fand eine Werkstubeinsitzung statt, in der zum Ausdruck kam, daß das Personal des Betriebes lieber den Ort der langjährigen Tätigkeit verlasse, als die an daselbst gestellte Zumutung anzunehmen. Mit Begeisterung gingen die Kollegen und Kolleginnen an anderen Sorgen nicht in die Fabrik, sondern stellten sich trotz der eifrigen Käfte vor dieselbe, um unter der liebevollen Deckung der Polizei ihre erste Arbeit als Streikposten zu verrichten. Im Laufe des Tages kamen nach und nach neue Streiter, welche erst ihren angefangenen Afford fertig gemacht hatten, um sich dann ihren streikenden Kollegen anzuschließen. Diese Einmütigkeit der Kollegenschaft hatte die Firma sicherlich nicht vorausgesehen, und noch am gleichen Tage, vor Beginn der Versammlung, hatte sie sich besonnen, indem sie mitteilte, daß sie bereit sei, mit der Verbandsleitung zu verhandeln und die Forderung, Austritt aus dem Verband, zurückzunehmen.

Nachdem nahm dann noch die Versammlung den Bericht der Branchenleitung entgegen, und wählte in diese selbst für das Jahr 1909 die Kollegen Freudenreich und Wehrandt.

Die am anderen Tage stattgefundenen Verhandlungen mit der Firma Weigert zeigten das Ergebnis, daß folgender Vertrag zwischen der Firma und dem Deutschen Buchbinderverband sowie dem Portefeuilleverband abgeschlossen wurde:

1. Die Angestellten der Firma Weigert werden die Arbeit am Montag, den 1. Februar 1909, morgens 7 Uhr, wieder aufnehmen. Die Entlohnung erfolgt bis zur Fertigstellung des zu vereinbarenden Tarifs, der spätestens am 1. März 1909 vorliegen muß, nach den bisherigen Afford- bzw. Lohnsätzen, jedoch wird ihnen der Mindestlohn des Verbandes der Buchbinder garantiert.

2. Maßregelungen der Angestellten wegen der letzten Differenzen finden nicht statt.

3. Die Firma Weigert erkennt den von den Angestellten gewählten Ausschuss an und ist bereit, die von diesem vorgebrachten Beschwerden auf dem Instanzenwege entgegenzunehmen.

Bochum. „Ich hab' so manches liebe mal“ — auf die Beiträge gewartet. So konnte mit Recht unsere Kassierer sagen. Infolgedessen mußten wir unsere Generalversammlung bis zum 30. Januar verschieben. Das ist traurig, besonders wenn man in Betracht zieht, daß hier ebenso wie an anderen Orten in den größeren Betrieben Vertrauensleute bestätigt sind, damit die Kollegen ihre Beiträge wöchentlich entrichten können. Die Restanten sind meist diejenigen, die auch in den Versammlungen durch Abwesenheit glänzen. Trotz aller Anstrengungen und brieflicher Einladungen war es auch diesmal nicht möglich, mehr als knapp zwei Drittel der Mitglieder zusammenzubringen.

Nachdem der Vorsitzende den geschäftlichen Teil erledigt, demzufolge fünf Mitglieder- und eine Generalversammlung stattgefunden, wäre noch festzustellen, daß sich der Mitgliederbestand wesentlich gebessert hat. Nach der Festsetzung der Kassenberichts erfolgte die Neuwahl des Gesamtvorstandes und wird der seitherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Die Zahlstellen Essen, Gelsenkirchen und Bochum haben seit dem 1. Oktober 1908 einen gemeinschaftlichen Arbeitsnachweis ins Leben gerufen, welcher kostenlos zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vermittelt. Leider wird auch hier, wie vordem schon an anderen Orten, Einrichtungen, welche von unserer Seite geschaffen werden, nicht die erforderliche Beachtung entgegengebracht, hervorgerufen durch ein unbedingtes Mißtrauen seitens einiger Firmen, welche es nicht übers Herz bringen konnten, die zugewandten Plakate in ihren Arbeitsräumen anbringen zu lassen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Ortsverwaltungen der genannten drei Städte sich dazu verständigen, die in Betracht kommenden Berufsausgehörigen, und zwar besonders die uns noch fernstehenden, in geeigneter Weise ausdrücklich darauf hinzuweisen. Wenn ein Teil der Arbeitgeber uns auch ignoriert, so wollen wir Arbeiter uns wenigstens das Geschaffene so viel wie möglich zunutze machen.

Hannover. Am 30. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Goppert gab den Geschäftsbericht. Die schlechte Geschäftslage in diesem Jahre machte sich auch im größten Maße in unserer Zahlstelle bemerkbar, daher war auch jede unternommene Agitation erfolglos und waren wir daher in erster Linie bedacht, den alten Mitgliederbestand zu halten. Am Schlusse des Jahres 1907 hatten wir

einen Bestand von 475 männlichen und 263 weiblichen Mitgliedern, dagegen am Schlusse des Jahres 1908 einen solchen von 472 männlichen und 257 weiblichen. Mit dem Einsetzen eines besseren Geschäftsganges hoffen auch wir, mehr Leben in unsere Zahlstelle zu bekommen und unseren Mitgliederbestand zu heben. Jeder Kollege und auch jede Kollegin, sollte es sich als erste Aufgabe machen, bei jeder Gelegenheit und zu jeder Stunde für unseren Verband zu agitieren und die uns noch fernstehenden dem Verbands zuzuführen. Namentlich unter den Arbeiterinnen sind noch sehr viele Indifferente, die der Aufklärung bedürfen.

Die Kassenverhältnisse waren folgende: Verbandskasse: Einnahme 5057,37 Mk., Ausgabe 1791,16 Mk., an die Verbandskasse eingekandt 3200 Mk. Die vorgenommenen Wahlen hatten folgende Resultate: 1. Vorsitzender Goppert, 2. Vorsitzender Meiß, Kassierer Grebe, Schriftführer Fischer, Revisor Scheel, Urbank, Jünemann, Fleckstein und Hendrich. Kartellbelegierte Dummer, Meiß und als Ersatzmann Herzog, Kassenrevisoren Leschner und Krämp. Ersatz zum Gauvorstand: Studenbrock. Unser Bureau befindet sich im Restaurant Wallhof, Wallhoffstr. 17 I, und ist jeden Werktag von 6 1/2—8 Uhr abends geöffnet.

Böln. Am Samstag, den 30. Januar fand unsere gut besuchte Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Schorch in üblicher Weise gelehrt. Weismüller teilte sodann mit, daß der Verbandsvorstand die Genahregelungenunterstützung für die Ausgesperrten der Firma Thomas teilweise verweigere. Die Versammlung rügte dieses Verhalten scharf. Von einer scharfen Resolution wurde vorläufig abgesehen, da ein Teil der Mitglieder der Meinung war, daß dies auf einem Mißverständnis, hervorgerufen durch nicht ganz genaue Information des Verbandsvorstandes, beruhen müsse. Beschlossen wurde, die Unterstützung vorläufig aus der Lokalkasse zu zahlen, desgleichen dem Vertrauensmann der Firma Krämer u. van Esberg, dem gefündigt wurde. Diese Firma hat den Tarif noch nicht anerkannt.

Nach dem Bericht, den nunmehr Kollege Weismüller gab, hatte die Zahlstelle Ende 1908 121 Mitglieder, gegen 89 am Schlusse des Jahres 1907, aber immerhin noch ein Verlust von 10 Mitgliedern gegenüber dem dritten Quartal. Eine traurige Erscheinung, wonit aber von vornherein zu rechnen war, da es immer noch Kollegen gibt, die, nachdem sie die Früchte der Tarifbewegung eingeheimt haben, nunmehr wieder die Schlafmütze über die Ohren ziehen und andere für sich arbeiten lassen. Solchen Kollegen fehlt meist der Überblick über die wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge und soll im laufenden Jahre dem durch Veranstaltung lehrreicher Vorträge abzuwehren versucht werden. Bedauert wurde lebhaft, daß das Verbandsorgan, wie aus verschiedenen Vorgängen hervorgeht, so wenig gelesen wird und wurde darauf hingewiesen, daß dies unbedingt Pflicht eines jeden Kollegen und jeder Kollegin sei.

Im verfloffenen Jahre fanden 21 Mitglieder-, 4 ordentliche und 2 außerordentliche Generalversammlungen statt, die von durchschnittlich 41 Mitgliedern besucht waren. 5 Vorträge wurden gehalten. Die Tarifbewegung nahm die meisten Versammlungen in Anspruch. 38 Werkstubeversammlungen fanden statt. Aus dem Kassenbericht, den Gerlach gab, geht hervor, daß die Verbandskasse mit 1075,89 Mk., die Lokalkasse mit 377,84 Mk. bilanziert. Arbeitslosenunterstützung wurde ausgezahlt 219,75 Mk., 13 Stellen wurden vermittelt. Gefragt wurde über die Gleichgültigkeit der Kollegen bei Krank- und Arbeitslosenmeldungen. Beachten doch viele Kollegen die statutarischen Vorschriften nicht. In Zukunft müsse dies anders werden, wenn die Kollegen ihrer Rechte nicht verlustig gehen wollen. Die Wahl der Ortsverwaltung hatte folgendes Ergebnis: 1. Bevollmächtigter Weismüller, Kassierer Gerlach, 2. Vorsitzender Saagmanns, Unterstützungsaußsahler Dedant, 1. Schriftführer Dreger, 2. Schriftführer Postal. Revisoren Wolf und Hartwich. Zugug nach Böln ist nach wie vor streng fernzuzulassen.

Ruhla. Am Sonnabend, den 30. Januar hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Den Jahresbericht gab der Vorsitzende Thiel. Abgehalten wurden vier Generalversammlungen, 11 Mitgliederversammlungen und 1 Werkstubeversammlung. Die Zahlstelle zählte am 31. Dezember 1908 26 männliche Mitglieder, das sind 5 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Versammlungsbuch war ein reger. Den Kassenbericht gab Stein. Die Lokalkasse hatte am Schlusse einen Bestand von 55,36 Mk.

Die Neuwahlen hatten folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Thiel, 2. Vorsitzender Meiß, Kassierer Stein, Schriftführer Dittmar. Unterstützungs-

auszahler Walfher. Revisoren Schäfer und Wagner. Kartellbelagerte Fleisch und Thiel. Unterkassierer Walfher.

Thiel fordert die Kollegen auf, sich reger an der Agitation zu beteiligen, damit wir die noch außerhalb stehenden Kollegen auf unsere Seite bringen. Auch die Arbeiterinnen, die in der Ruhlauer Stuisbranche sehr stark vertreten sind, müssen wir in unseren Verband zu bringen suchen, wenn in Ruhlau wirklich etwas erzielt werden soll.

Duisburg. Die hiesige Zahlstelle hielt am 31. Januar ihre Jahres-Generalversammlung ab, in welcher der Jahresbericht von 1908 und der Klassenbericht vom 4. Quartal desselben Jahres gegeben wurde. Die Mitgliederzahl ist gegenüber dem Jahre 1907 gleichgeblieben. Infolge zu einem besseren Vereins- und Versammlungsleben sind im abgelaufenen Jahre auch zu verzeichnen gewesen; eine andauernde Besserung wurde leider durch die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse im Verein mit dem personellen Verluste mitwirkender Kollegen verhindert. Der starken Fluktuation ist es weiter zuzuschreiben, wenn trotz gemachter Anstrengungen, welchen eine ganze Anzahl Neuaufgenommener zu verdanken war, eine andauernde Gehlung ausblieb. Auf wirtschaftlichem Gebiete beschränkte man sich darauf, durch gesteigerte Forderungen bei Stellenangeboten den Minimallohn zu erhöhen, während andererseits durch die Verausgabung von mehr als 140 Mk. für Arbeitslosenunterstützung der Beweis einer solidarischen Verbandswirksamkeit erbracht wurde. Die Einrichtung eines Arbeitsnachweises zeitigte leider nicht die erwarteten Früchte. Schuld daran mochte, neben dem konsequent durchgeführten Boykott der Pringspale, allerdings auch das Ueberangebot von Arbeitskräften überhaupt sein. Im Laufe des Jahres wurden 5 Vorträge über verschiedene gewerkschaftliche und arbeiterversicherungsrechtliche Fragen abgehalten, jedoch muß der Versammlungsbesuch im allgemeinen als unerwünscht schlecht hingestellt werden. — Der alte Vorstand wurde wieder und zwei Revisoren neu gewählt.

Eine hierauf folgende Aussprache über den Düsseldorf-Stöckner Tarif hatte den Zweck, die Tarifrfrage auch hierorts einmal zu ventilieren. Als Charakteristikum innumstrakterlicher Heuchelei wurde bekannt gegeben, daß ein hiesiger, angeblich tariffreundlicher Buchbindermeister seinem über-tarifflich bezahlten jüngsten Gehilfen den Lohn bis zum Minimallohn kürzte. Von einer gleichen menschenfreundlichen Handlung den unter Minimum bezahlten Kollegen gegenüber ist nichts bekannt geworden. Es wurde im Anschluß hieran die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung, mit der Tarifrfrage als Thema, beschlossen, und im übrigen eine regere Anteilnahme am Zahlstellenleben gewünscht.

Eisenberg. Die wirtschaftliche Lage des hiesigen Bezirks zeigt gegenwärtig noch den gleichen Tiefstand als im vorigen Jahr. Es scheint überhaupt, als ob auf absehbare Zeit hinaus eine Besserung der Lage nicht zu erwarten ist. Fast alle Berufe stehen unter dem schweren Druck der wirtschaftlichen Krise und hauptsächlich hat die Stuisbranche darunter zu leiden. In fast allen Betrieben wird verkürzt gearbeitet und sind auch noch 45 männliche und weibliche Mitglieder arbeitslos. Ob bis zum Frühjahr eine Gehlung der allgemeinen Lage zu erwarten ist, dürfte sehr zweifelhaft sein, eher hat es den Anschein, daß der Tiefstand das Frühjahr überdauern wird.

Bei der Betrachtung der Krisenwirkung dürfte es sich auch empfehlen, die gegenwärtige Lage der hiesigen Zahlstelle mit zu prüfen. Rückgänge im Mitgliederbestande sind bis jetzt noch nicht zu verzeichnen, was seine Ursache in der gewaltigen Leistung an Arbeitslosenunterstützung haben dürfte. Aber sonst liegt eine große Laueheit der Mitglieder im allgemeinen vor und selbst es sehr an Interesse. Die Versammlungen im vorigen Jahre waren immer schlecht besucht. Aber hoffen wir, daß die neugewählte Verwaltung besser unterstützt wird und auch ein erhöhtes Interesse bei unseren Mitgliedern einzieht. Wenn jeder seine Pflicht erfüllt, werden auch wir die Krise gut überstehen.

Frankfurt a. M. Ungeheßliches aus der Amtsdrukerei („Intelligenzblatt“). Um die geschicklichen Bestimmungen, die zum Schutze der Arbeiterinnen erlassen sind, kümmert sich der Buchdruckerbesitzer Minjon recht wenig, trotzdem dieselben oft in dem in seiner Druckerei hergestellten Amtsblatt veröffentlicht werden. Zunächst wird ihm und dem Betriebsleiter Seeger vorgeworfen, im Herbst v. J. eine Arbeitsordnung ausgehändigt zu haben, die der Verwaltungsbehörde nicht vorgelegen hatte und deshalb auch nicht genehmigt werden konnte. Für diese Gesetzesverletzung hat jeder der Angeklagten 5 Mk. Geldstrafe zu zahlen. Dann handelt es sich um Vergehen gegen die Ar-

beiterzuschußbestimmungen im September 1907 und März 1908. In diesen Monaten war der Jahresplan des „Intelligenzblattes“ fertigzustellen und die Arbeiterinnen in der Buchdruckererei wurden noch nach 8 1/2 Uhr abends beschäftigt. Am Sonntag, den 27. September, mußten die Arbeiterinnen sogar vor-mittags von 8—12 Uhr arbeiten. Die dazu erforderliche Erlaubnis des Polizeipräsidenten hatte sich Herr Minjon nicht eingeholt. Und vom 1. Oktober 1908 ab ist den in der Buchdruckererei beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen und auch anderen Personen keine einstündige Mittagspause mehr gewährt worden; es bestand nur eine solche von einer halben Stunde. Das Personal habe dies so gewünscht, meinten die Angeklagten zu ihrer Rechtfertigung. Anderen Wünschen seiner Arbeiter ist Herr Minjon allerdings nicht so leicht zugänglich. Wurde doch neulich in einer Druckereiarbeiterbesprechung festgestellt, daß ein Maschinenheber in der Amtsblattdruckerei in einer Woche 42 Ueberstunden gemacht hatte. Hier mußte Herr Minjon seine besessene Sand anlegen. Für jedes der drei zuletzt erwähnten Vergehen wurden die Angeklagten jeder zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das ist geradezu eine Prämie für die fortwährenden Gesetzesübertretungen.

Kaufbeuren. Zu den Zahlstellen, die am Schlusse des Jahres auf ein längeres Bestehen zurückblicken können, darf sich wohl auch Kaufbeuren rechnen. Es war Ende der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, als hier einige Kollegen Stellung erhielten, die bereits Mitglieder des Deutschen Buchbinder-Verbandes waren. Sie, die Pioniere unserer Zahlstelle, ruhten nicht, sondern taten was in ihren Kräften stand, um den Gedanken der Organisation immer mehr und mehr auszubreiten. Ihre agitatorische Tätigkeit war nicht erfolglos. Bald hatte sich ihnen ein Häuflein zugesellt und so wurde denn im Jahre 1898 die Gründung der Zahlstelle Kaufbeuren vollzogen.

Wenn wir heute nach 10jähriger Arbeit einen Rückblick werfen auf all das, was sich im Laufe der Jahre zugetragen, so können wir sagen, daß es der Kämpfe und Mühen und selbst Opfer nicht wenige waren und gar manchmal drohte das Schifflein an den steilen Klippen zu zerbrechen. Aber immer wieder fand sich ein Steuermann, der es in treue Gut nahm. Nachdem die Kollegen insgesamt für die Organisation gewonnen, war es Aufgabe, unter den Kolleginnen zu agitieren. Was jahrelange Kleinarbeit nicht vermochte, das vollbrachte die in allen Teilen glänzend verlaufene Lohnbewegung von 1907. Diese Lohnbewegung hat uns neben nicht verzehbaren Errungenschaften die gesamten Kolleginnen gebracht. Sie mußten einsehen, daß der einzelne im Kampfe um Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage nichts, sondern nur der Zusammenschluß aller es ist, der sie in den Stand setzt, das zu erreichen, was nur einigermaßen nötig ist, um bei den heutigen Zeiten durchzukommen. Zur Ehre unserer Kolleginnen sei es gesagt, sie haben ihr Wort mannhafte gehalten. Bis zur Stunde sind sie alle der Organisation treu geblieben und ist nur zu hoffen, daß es auch für die Zukunft so bleibt.

Unsere am 18. Januar stattgefundene ordentliche Generalversammlung hatte einen annehmbaren, doch nicht befriedigenden Besuch aufzuweisen. Das Jahr 1908 war ein Jahr des Friedens. Beide Tarifkontrahenten trachteten danach, die tariflich festgelegten Vereinbarungen hochzuhalten.

Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß die Zahlstelle ihre Geschäfte in einer Generalversammlung, 9 Monats- und einer außerordentlichen Versammlung erledigte. In letzterer referierte Koll. Sailer-Ludenwalde, über: „Der Deutsche Buchbinderverband, seine Ziele und seine Erfolge“. Diese, sowie die gesamten Versammlungen des Jahres hätten etwas besser besucht sein dürfen. An festlichen Veranstaltungen ist neben einigen kleinen Ausflügen unser 10jähriges Stiftungsfest zu erwähnen. Anlässlich dessen hatten uns mehrere Augsburger Kollegen einen Besuch abgestattet. Ebenso stellte die Zahlstelle München einen Festredner, was an dieser Stelle dankend anerkannt werden soll.

Schropp erstattete Bericht über den Stand der Kasse. Lokalkasse: Einnahme 208,60 Mk., Ausgabe 148,01 Mk. Der Mitgliederstand bewegte sich im Laufe des Jahres folgendermaßen: Stand am Schlusse des Jahres 1907 21 männliche, 22 weibliche, am Schlusse des Jahres 1908 25 männliche, 28 weibliche Mitglieder. Von denselben steuern in Klasse I 22 w., Klasse II 6 w., Klasse III 9 m., Klasse IV 16 männliche. An Arbeitslosenunterstützung wurden 100,75 Mk. ausbezahlt, an Krankenunterstützung 41,45 Mk. Die Neuwahl des Vorsitzenden wickelte sich nicht glatt ab und so wird sich die nächste Monatsversammlung nochmals mit dieser Angelegenheit zu befassen haben. Die Wahl der übrigen Ausschussmitglieder fand nach kurzer Debatte ihre glatte

Erledigung, da sämtliche bisherigen Funktionäre wiedergebählt wurden, was im Interesse der Zahlstelle zu begrüßen ist.

Hierauf wurde Bericht vom Gewerkschaftsstartell erstattet und die Mitglieder aufgefordert, die am 6. März stattfindende Generalversammlung voll-zählig zu besuchen. Schopp macht jedoch vor allem die weiblichen Mitglieder auf das Sandbuch, S. 70, wo es sich um die Befreiung vom Beitrag handelt, aufmerksam. Eine Mitteilung der Zahlstelle Hamburg-Altona, wonach wir bei der Aufteilung der dortigen Bibliothek berücksichtigt werden, wird freudig entgegen genommen. Nach Schluß der Versammlung blieb man noch in schöner Unterhaltung beisammen. An unsere Mitglieder richten wir die Bitte, auch im kommenden Jahre ihrer Pflicht bewußt zu sein und die Versammlungen fleißig und pünktlich zu besuchen.

Stuttgart. Ins eigene Fleisch geschritten hat sich ein Verbandsmitglied — sein Name soll vorläufig nicht genannt sein —, das vor kurzen das „Glück“ hatte, mit noch einem Bewerber als Werkmeister dem Personal eines hiesigen größeren Betriebes vorgestellt zu werden. Sein Selbsterhaltungstrieb mag es ihm eingegeben haben, sich die Gunst seines Herrn dadurch zu erringen, daß er das ihm unterstellte Personal bedeutend „schmeidiger“ behandelte als sein Kompagnon und diesen selbst beim Chef denunzierte, daß er die Falgerinnen mit 2 Pf. über Tarif entlohne und auch als Arbeitervertreter in der Tarifkommission der Arbeiter säße usw.

Nun ist es in jeder einigermaßen noblen Buchbinder-Sitte, daß gerade den Falgerinnen die knappen Tarifminimalpreise etwas erhöht werden; das war auch in der in Frage stehenden Werkstube schon jahrelang der Fall. Aber durch die uneheliche Handlung des „Werkführers“ und die wenig angebrachte Behandlung des Personals, sahen sich die Arbeiter gezwungen, den Mann als Vorgesetzten vor sich abzuschütteln. Als der Arbeitgeber ihrem vorgebrachten Wunsche nicht nachkam, beehrten sie ihn durch Anwendung des passiven Widerstandes, daß auch sie ein klein wenig Macht besitzen, um Unwürdigkeiten vor sich abzuwehren. Der Werkmeister mußte dann sofort aufhören.

Die Lehre von der Geschichte ist eine doppelte. Erstens können unsere Kollegen und Kolleginnen daraus ersehen, daß sie auch einen starken Einfluß auf die Zustände innerhalb der Werkstube haben, wenn sie bis zum letzten Hilfsarbeiter organisiert und einig sind. Weiter können alle jene, die einmal durch eigene oder fremde Schuld zum Vorgefetzten über ihre Mitarbeiter gesetzt werden, daraus die Lehre ziehen, wie sie sich nicht aufführen sollen. Wir haben hier in Stuttgart noch ähnliche Fälle, wo Leute, die sich früher sehr radikal gebärdeten, heute nicht genug tun können, schon jahrelang gezahlte Preise auf das Tarifminimum zurückzuschrauben oder sonstige Finessen erfinden, um den Tarifbestimmungen zuwider handeln zu können. Und alles bloß zu dem Zweck, die Gunst des Prinzipals zu erringen. Vielleicht genügt das Vorkommnis, daß diese sich darauf besinnen, daß sie auch im Werkführer Mittel nur schwache Menschen sind.

Rundschau.

„Im Spiegel des Lebens“. Unter diesem Titel erschien in den letzten Tagen eine neue Agitations-broschüre unseres Verbandes, welche ausschließlich für die Arbeiterinnen unseres Berufes bestimmt ist. In einfacher schlichter Weise werden die ungezählten Arbeiterinnen, die von der Organisation bisher nicht wissen wollten, die achlos in den Tag hineinleben, auf den Vorteil des Zusammenschlusses aller in einen fest geschlossenen großen Verband aufmerksam gemacht. Wir wünschen dem Büchlein, daß es seinen ihm bestimmten Weg gehen und manche Arbeiterin, manche Kollegin bewegen wird, unserem Verbands beizutreten. Unsere Mitglieder aber werden nach sorgfältiger Verbreitung der Broschüre nicht die Arbeit als getan betrachten, sondern durch nachhaltige Agitation den durch das Feststehen gelockerten und für unsere Bestrebungen empfänglicher gemachten Boden weiter bearbeiten und unserem Verbands viele neue Mitglieder zuführen.

Die unheimliche Wirkung der Krise spiegelt sich in den für die Unterstützung der Arbeitslosen ausgebenen Summen der gewerkschaftlichen Organisationen in etwas wider. Welche verheerende Wirkung die Krise in unserem Berufe ausübt hat und noch ausübt, zeigt die gewaltige Summe, welche für Arbeitslosenunterstützung von unserem Verbands ausgezahlt wurden. Im ganzen Jahre 1908 kamen auf diesen Unterstützungszweig 157 670,45 Mk. gegen 97 264,95 Mk. im Jahre 1907. In dieser Summe sind die von den Zahlstellen gegebenen Unterstützungsgelder mit enthalten, die sich in 1907 auf 14 750 Mk. beliefen. Die lokalen Unterstützungen des vergangen Jahres, die heute noch nicht genau festgestell-

werden können, dürften sich auf 20 000 Mk. beziffern. In den einzelnen Quartalen kamen folgende Summen zur Auszahlung: 1. Quartal 88 182,05 Mk., im 2. 37 836,95 Mk., im 3. 51 261,90 Mk. und im letzten 30 889,55 Mk. Diese gewaltigen Aufwendungen für einen einzelnen Unterfützungszeit geben der Leistungsfähigkeit unseres Verbandes ein ehrendes Zeugnis. Ihnen dürfte es auch in der Hauptfrage zuzuschreiben sein, daß unser Verband einen Mitgliederzuzugang im abgelaufenen Jahre nicht zu verzeichnen hat, sondern daß er sich trotz ungünstigster Geschäftslage weiter ausbreiten konnte. Und diese Tatsache kann uns nur mit Freude erfüllen.

R. F. Der Arbeitsnachweis für Buchbinder in Stuttgart ist bekanntlich dem städtischen Arbeitsamt angegliedert. Aus dessen Monatsberichten geben wir nachfolgende Zusammenstellung über die Stellenangebote, Stellengesuche und vermittelten Stellen aus den Jahren 1904—1908:

Jahr	Angebot. Stellen	dabon vermittelt	Stellen-gesuche	dabon vermittelt
1904 . . .	264	218	793	228
1905 . . .	318	274	901	289
1906 . . .	453	426	765	430
1907 . . .	466	417	828	433
1908 . . .	297	258	1084	270

In der Vermittlungstätigkeit kommt der gesamte Arbeitsnachweis leider nicht zum Ausdruck, da auf dem Wege des Zeitungsinferats und des Umschauens noch manche Stelle vermittelt wird. Immerhin ist das Ergebnis das gleiche wie bei allen anderen Arbeitsnachweisen und spiegelt die Lage des Berufs am Ort treffend wider, bedarf daher auch keiner langen Erläuterung. Den Kollegen wird die kurze Zusammenstellung zur Ergänzung des kürzlich erschienenen Jahresberichts der Zahlstelle Stuttgart willkommen sein.

Arbeiter als Schöffen. In Elberfeld wurde unser Kollege Bernhard Groenhoff vom dortigen Amtsgericht zum Schöffen für das laufende Jahr aus-gelost. Unseres Wissens ist damit der erste unserer Kollegen zu diesem Amte, von dem bis in die jüngste Zeit die Arbeiter vollständig ausgeschlossen waren, berufen worden.

Neues zum „Fall Frißsche“. Der durch den Fall Frißsche mit verübte „Buchverlag fürs deutsche Haus“ verweist nachfolgende Erklärung: „Wir erklären hierdurch, daß die Leipziger Buchbinderei-Aktiengesellschaft zu uns in keinem anderen Ver-hältnis steht und gestanden hat, als in dem eines Lieferanten. Für sämtliche bestellten und gelieferten Waren hat sie Zahlung erhalten. Sämtliche Ver-träge, die wir mit der Leipziger Buchbinderei-Aktiengesellschaft sowohl wie mit Herrn Kommissions-rat Frißsche geschlossen haben, sind vom Aufsichtsrat der Gesellschaft genehmigt und mit dessen Wissen ab-geschlossen. Von der Begründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Fortführung oder Er-werb unseres Verlags-Unternehmens ist uns nichts bekannt. Wir werden dieses nach wie vor ohne Mit-wirkung irgendeiner anderen Firma fortführen und die „Bücher des Deutschen Hauses“ in der gleichen Weise wie bisher weiter erscheinen lassen.“

Auch Herr Kommissionsrat Frißsche bedachte die Presse mit einer Erklärung, die folgenden Wortlaut hat: „Ich bin der Generalversammlung ferngeblieben, weil ich dies im Interesse der Gesellschaft für er-sprechlich erachtete. Ich hatte geglaubt, daß die Angelegenheiten der Gesellschaft sachlicher erledigt werden und weniger persönliche Motive den Gang der Verhandlungen stören würden. Meine Abwesen-heit hat jedoch das Gegenteil bewirkt, indem näm-lich von gewissen Seiten ungehörig schwere Beschul-digungen gegen mich ausgesprochen werden konnten, da ja niemand da war, der ein Interesse daran hatte, sie zu widerlegen.“

Zur Richtigstellung habe ich zu bemerken: Sämt-liche in der Generalversammlung erwähnten, von mir im Namen der Gesellschaft abgeschlossenen Ver-träge sind vom Aufsichtsrat genehmigt worden. Ebenso ist mir vom Aufsichtsrat ausdrücklich die Ge-nehmigung zu dem erwähnten Privatabkommen er-teilt worden, sogar die Höhe der mir in dem Privat-abkommen zugesicherten Abgaben war dem Aufsicht-srat jederzeit bekannt. Beweis: Aufsichtsratsprotokolle vom 12., 17. und 23. September 1907. An der Sa-nierung der Gesellschaft im Jahre 1907 habe ich mich, lediglich deshalb, damit dieselbe überhaupt zustande kam, mit 124 000 Mk. beteiligt. Von dieser Summe zahlte ich 81 250 Mk. bar in die Gesell-schaftskasse ein. Beweis: Staffabuch. Der Rest wurde mir auf Grund ausdrücklicher Vereinbarungen ge-stundet. Als Sicherheit hierfür stellte ich dem Auf-sichtsrat Aktien der Gesellschaft in entsprechendem Werte zur Verfügung. Von einem Fehlbetrag ist keine Rede, zumal die von mir hinterlegten Werte

der Gesellschaft einen um 15 000 Mk. höheren No-minalwert haben. Die von der Gesellschaft wegen ihrer Forderung gegen mich angestregte Klage ist in der Zwischenzeit sistiert worden.

Von der angeklagt in dem Verlagsunternehmen festgelegten Summe ist ein großer Teil mit Akzepten des solbenten Auftraggebers zur Verfügung der Ge-sellschaft, also liquid.

Das Unternehmen heute schon als verfehlt zu bezeichnen, ist durchaus verfrüht, sind doch bis heute bereits über eine halbe Million Bände verkauft worden. Nur Ungebuld und Ungeächid könnten ihm verhängnisvoll werden.

Die ausgegebenen Vorzugsaktien sind gültig. Die Ausgabe erfolgte am 27. April 1907, nachdem am 30. März 1907 die Eintragung in das Handels-register erfolgt war. Die in der Generalversamm-lung aufgestellte Behauptung, nach welcher die Vor-zugsaktien vor der Eintragung der Kapitalserhöhung in das Handelsregister ausgegeben und deshalb un-gültig seien, ist direkt falsch. Beweis: Handels-register.

Wie diese Dinge, so sehen auch die übrigen Be-hauptungen und erhobenen Vorwürfe bei richtiger Beleuchtung wesentlich anders aus. Wenn freilich die Aktionäre auf Uebertreibungen von Herren hören, die als erklärte und als solche bekannte persönliche und geschäftliche Feinde meiner Person und der Gesellschaft mit erborgten Aktien das große Wort in der Versammlung führen, so kaufen sie Gefahr, sich weit mehr zu schädigen, als die Umstände es nötig machen.“

Diese Erklärung ist schon um deswillen beachtens-wert, als sie mit keiner Silbe auf den Vorwurf der Bilanzverschleierung, der unverbüßte gegen den ehemaligen Direktor der Leipziger Buchbinderei-Aktiengesellschaft erhoben wurde, eingeht.

Aus der großen Masse der Freßstimmen zum Fall Frißsche sei im nachfolgenden ein Berliner Mon-tagsblatt zitiert, das nach einer kurzen Besprechung der Angelegenheit der Berliner Hotelpekulanten, Gebrüder Eberbach, schreibt: „... Ein entfernt ähnlicher Fall, wie der erwähnte, scheint jetzt wiederum dem Staatsanwalt entgegenzu-reifen. In der jüngsten außerordentlichen General-versammlung der Leipziger Buchbinderei-Aktiengesellschaft vornahm Gustav Frißsche ging es recht lebhaft zu. Schon seit längerer Zeit herrschte Miß-stimmung und Mißtrauen der Aktionäre gegen den bisherigen Direktor der Gesellschaft, Kommissionsrat Frißsche. Der Herr Rat schaltete auch nach der Um-wandlung seines einstigen Privatunternehmens in eine Aktiengesellschaft höchst eigenmächtig und will-kürlich. Schon einmal hatte er wegen Differenzen mit dem Aufsichtsrat sein Amt niedergelegt. Es gelang ihm damals aber noch, eine Majorität in der Generalversammlung zusammenzubringen, und so konnte er seinen Direktorenposten wieder einnehmen. Jetzt hat ihn der Aufsichtsrat seinerzeit entlassen und es fehlten dem ehemaligen Direktor die Geld-mittel, mit deren Hilfe er sich die Wehrheit in der Generalversammlung hätte sichern können. So zog er es denn klüglig vor, dem zu erwartenden Straf-gericht lieber gänzlich fernzubleiben. Die letzte von Frißsche aufgestellte Bilanz war nach dem Votum der schon von der vorigen Generalversammlung be-rufenen Revisoren eine durchaus falsche. Anstatt eines von Frißsche herausfriktierten Reingewinnes von 93 278 Mk. haben die Revisoren eine tatsächliche Unterbilanz von 300 000 Mk. fest-gestellt. Der Herr Rat hat sich also beiläufig um fast 400 000 Mk. geirrt. Außer dieser falschen Bilanz wird ihm noch die eigenmächtige, seine Gesell-schaft schädigende Beteiligung derselben ohne Befragen des Aufsichtsrats am Verlag der „Bücher des Deutschen Hauses“ in Berlin zum Vorwurf gemacht. Dadurch ist fast eine halbe Million von den Mitteln der Gesellschaft festgelegt worden. Frißsche soll sich vom Verlag der „Bücher des Deut-schen Hauses“ für sein pflichtwidriges Entgegen-kommen persönliche Vorteile gesichert haben. Als seine Gesellschaft im vorigen Jahre saniert wurde, hat er einen Teil der Aktien auf Kredit ver-kauft und die rückständigen Zahlungen nicht ein-getrieben. Es sieht ein fast, als ob er selbst oder ein Vordermann Käufer dieser Aktien gewesen ist. Der Aufsichtsrat hat wenigstens jetzt die folgerichtig rückständigen 82 000 Mk. gegen ihn eingeklagt. Die geschädigten Ak-tionäre haben eine Prüfungskommission mit der Er-stattung eines gedruckten Berichts und der Aufstellung einer neuen Bilanz per 31. Dezember beauftragt und ihre Entscheidung über etwaige Regeklagen gegen Frißsche und den Aufsichtsrat sowie über die nun schon wieder notwendig gewordene Sa-nierung bis zur nächsten Generalversamm-lung vertagt.“

Bei dem neuen Fall Frißsche fehlt völlig das persönliche Moment einer immerhin großzügigen Idee, wie sie die Liebhaber zu den Handlungen der

Brüder Eberbach in Berlin gebildet hat. Ein ganz gewöhnlicher, oder, wenn man will, auch ungewöhn-licher Egoismus ist alles, was die Person des Ge-dirktors Frißsche, falls die in der Generalversamm-lung gemachten Entfaltungen in allen Punkten richtig sind, hervorhebt.“

Bekanntmachung.

Gau 15.

Am Sonntag, den 14. März, findet in Lahr i. B. in der Restauration „Zur Schanze“, Werber-straße 39, unser Gaugtag statt.

Tagordnung:

1. Berichte des Gauvorstandes.
2. Die Kolonbewegungen im Gau. Referent: J. Frey-Stuttgart.
3. Injere Agitation. Referent: D. Schröter-Stuttgart.
4. Anträge.
5. Verschiedenes.

Den Vorsitzenden der Zahlstellen sind Zirkulare zugefandt worden. Wir ersuchen, genau nach den-selben zu handeln. Anträge müssen bis spätestens am 23. Februar in Händen des Untergauneten sein.

Unsere Einzelmitglieder laden wir hiermit höf-lichst ein.

Der Gauvorstand.

J. A. Oskar Schröter,
Stuttgart, Haußstr. 4 III.

Adressenänderungen.

Gaubevollmächtigte.

Gau III. Gauvorort Stettin: W. Walter, Grenz-straße 24, 1. Aufg. II.

Gau XVI. Gauvorort Nürnberg: Vertrauensmann für Bayreuth: F. Stetter, Erlangerstr. 19; für Hof: A. Gontrie, Brunnenstr. 3.

Vertliche Bevollmächtigte.

Dielefeld: E. Geißler, Ehrentropfenweg 24 II.
Essen (Ruhr): K. Froberg, Essen-N., Waldhaußen-straße 27, part.

Freiburg i. B.: F. Sandner, Zafusstr. 88.
Hannover: Briefe und Sendungen sind nur an das Bureau, Wallhoffstr. 17 I r., zu adressieren.

Stettin: W. Walter, Grenzstr. 24, 1. Aufg. II.
Würzburg: F. Walter, Traubengasse 19, Rückgeb.

Unterstützungs-Auszähler.

Düsseldorf: Ml. 27 Mf.
Freiburg i. B.: P. Vogel, Talstr. 21, von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Hannover: Z. A. H. Restaurant „Ballhof“, Ballhof-straße 17 I r., von 6 1/2—8 Uhr. Sonntags geschlossen.

Nürnberg: Z. A. Fr. Weinläder, Breitengasse 25/27, Wittelsbau III, Zimmer 24, von 11—12 Uhr.

Arbeitslosenkontrolle von 11—12 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen. H. Gewerkschafts-haus (Hofstr. Hof), Neue Gasse 13. Az. 9 bis 9 1/2 St. Ml. 22 Mf.

Briefkasten.

K. Tr. in G. Ein Inserat von Ihnen ist hier nicht eingegangen. — F. St. in R. Sie senden mir regelmäßig die Protokolle der dortigen Versamm-lungen zu. Ich weiß damit nichts anzufangen, als die-selben in den Papierkorb zu versenken. Warum be-achten Sie denn die an Ihre Adresse gerichteten Hin-weise, die schon oftmals erfolgten, nicht? — M. R. in B. Ich bitte übersehen, aber trotzdem für die Auf-merksamkeit besten Dank! — K. L. in G. Straßport! Ihren Abgang bedauere ich. — M. R. in Fr. Des-gleichen. — F. N. in D. Wie vorliegend je 6 Mk. — Nach R. Wir wiederholen zum ungezählten Male: Das Papier ist nur auf einer Seite zu beschreiben. — L. D. in R. Da müssen Sie halt den Namen etwas deutlicher schreiben. Straßport! — F. E. in E. Dem Bericht ist nur zu entnehmen, daß dort ein Vortrag gehalten wurde und darauf 60 Druckzeilen zu ver-wenden, dürfte des Guten etwas zu viel sein.

Literarisches.

Kommunale Praxis, Wochenschrift für Kommu-nalpolitik und Gemeindefozialismus. Die Hefte 3 und 4 des Jahrgang 1907 sind erschienen. Der In-halt ist wieder außerordentlich reichhaltig. Der Leit-artikel in Nr. 3 — „Sozialdemokratische Mißwirts-schaft“ — wird den sozialdemokratischen Gemein-devertretern gute Dienste leisten in der Abwehr acque-rischer Anarxie gegen die Sozialdemokratie.

Reguspreis 3 Mk. pro Quartal. Probenum-mern gratis vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

ANZEIGEN

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Straßburg!
 Am 24. Januar 1909 verschied unser liebes Mitglied Fräulein **Luise Brecheisen** im jugendlichen Alter von siebenzehn Jahren an Lungenentzündung.
 Ehre Ihrem Andenken!
 Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle München.
 Am 26. Januar verstarb unser langjähriges Mitglied Frau **Philomina Steinmetz** im Alter von 83 Jahren.
 Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
 Die Ortsverwaltung.

Zur Vermählung!
 Unserm Kollegen **Alex Krüger** mit der Kollegin **Luise Schmidt** und der Kollegin **Elsa Wütcher** mit Herrn **Max Sachs** die besten Glückwünsche.
 Die Kollegen und Kolleginnen der Cigarettenfabrik **G. A. Jasmatzi A. G.**, Dresden.



Buchbindereibedarf
 Papier- u. Lederwaren
 Kostenfreier
 Arbeitsnachweis für Buchbinder
O. Th. Winckler, Leipzig

Buchbinder-Männerchor Leipzig
 Mitgl. d. Arbeiter-Sänger-Bundes. Dirigent Herr Max Fischer.

Sonnabend, den 13. Februar 1909
Gr. humoristische Abendunterhaltung
 im Saale der „Drei Mohnen“, L.-Anger, Breitestr. 7.
Amüsantes Programm. Nachdem: **Großer Ball.**
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.
 Programme sind bei sämtlichen Mitgliedern sowie im Verbandsbureau zu haben.
 Alle Kollegen und Kolleginnen ladet zu einem genussreichen Abend ergebenst ein
Der Vorstand.

NB.: Sämtliche Räume sind noch mit der herrlichen Maskenballdekoration geschmückt.
 D. D.

Deutscher Buchbinder-Verband
 Zahlstelle Berlin
 Verwaltungsstelle Berlin der Zentralkrankenkasse der Buchbinder und Gesangverein Liberté.

Sonnabend, den 20. Februar 1909

Großer Wiener Masten-Ball

im Festsaal der Hoppoldt-Brauerei, Hasenheide, Eingang Gräferstraße.

2 Musikkapellen. Um 12 Uhr: Demaskierung.

Anfang 8 1/2 Uhr. Billett 50 Pfennig. Abendkasse findet nicht statt.

Interessante Präsente für Damen.

Billetts sind für Mitglieder und deren Angehörige auf den Bureaus Engel-Ufer 15 II, Zimmer 39/40 und 24, sowie in den Übungsstunden des Gesangvereins Liberté, Freitag abends bei Meyer, Oranienstr. 103, bei den Werkstufen-Vertrauenspersonen und in den Zahlstellen zu haben.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Das Komitee.

Unserem Kollegen **Albert Himmelsbach** sowie unserer Kollegin **Frieda Kramer** zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.
 Zahlstelle Bahr.

Unserem lieben Koll. und Vertrauensmann **Gustav Wittmann** zu seiner Abreise von hier ein herzliches Lebewohl. Die organisierten Kollegen u. Kolleginnen der Firma **Kraemer u. van Esberg, Köln.**

Hebelschneidmaschine 55 cm. Schnittlänge
 billig zu verkaufen. Näheres **G. Wegner**, Seidenau bei Pirna, Hauptstraße 7.

Für unsere Abteilung Etuisfabrikation suchen wir einen **ersten Gehilfen, Etuismacher.** Derselbe muß ev. den Meister vertreten können. Auch findet ein **jüngerer Gehilfe** Beschäftigung.
Deutsche Glas- u. Metallwarengesellschaft u. b. G., Köln, Bismarckstr. 80.

Gerade Titel drucken Sie sicher mit den alten bewährten Schriftkäften, welche die bekannte Firma **F. Klement-Leipzig** fertigt.

Unserem lieben Freunde und Kollegen **Robert Michsch** bei seiner Abreise nach München ein herzliches Lebewohl!
 Die fidele Kolonne: Richter, Windisch, Gottwit, Weißschuh u. Fräbe.

Inserate finden nur **Aufnahme** wenn ihnen der Betrag beigefügt ist.

Berlin.
Donnerstag, den 18. Februar 1909, abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im **Gewerkschaftshause**, Engel-Ufer 15, Saal IV.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenberichte.
2. Bestätigung der Funktionäre, der Beisitzer zur Ortsverwaltung und Wahl von 3 Revisoren.
3. Fortsetzung der Debatte der letzten Generalversammlung.
4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Der Jahresbericht ist vom 12. Februar ab im Bureau zu haben. Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

Am **Mittwoch, den 3. März 1909:**

Rezitations-Abend des Herrn **Walkotte**

in **Kellers „Neue Philharmonie“**, Köpenickerstr. 96/97.

D. D.